**Inserate**
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Ğuſt. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld, für den übrigen
redaktionellen Theil: E. R.
Liebscher, beide in Posen.




**Inserate**
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

**Nr. 60**

Die „**Posener Zeitung**" erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

**Donnerstag, 25. Januar.**

**Inserate**, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

**1894**

## Bestellungen

für die Monate Februar und März auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Auf der Neige des Jahrhunderts", von Gregor Samarow, gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

## Die Konservativen auf dem Kriegspfade.

Die Interpellation der Konservativen im preußischen Abgeordnetenhause in Sachen Währungsfrage und Handelsverträge kann auch bei mildester Auslegung nicht anders denn als offenbare, gehässige Verhöhnung der Politik verstanden werden, die durch den Abschluß von Tarifverträgen unser Erwerbsleben vor gefährlichen Schwankungen zu bewahren sucht. Dieselben abhängigen Regierungsbeamten, denen erst kürzlich der kaiserliche Erlaß vom Januar 1882 über die Pflichten der Beamten eingeschärft worden ist, thun sich jetzt zusammen, um an die Regierung theils thörichte, theils befremdlich kecke Fragen zu stellen, und ihr in jedem Falle darüber zu quittiren, daß die heutige Politik ihnen ganz und gar nicht paßt. Gewiß ist es das gute Recht der konservativen Abgeordneten, die außerhalb des Berathungssaales von der Regierung als Beamte abhängig sind, ihre wohlerwogene Ueberzeugung mannhaft im Parlament zu vertreten, und wir möchten manchen Mitgliedern anderer Parteien etwas von der derben Geradheit wünschen, mit der diese Konservativen auf ihr Ziel losgehen. Aber daß es überhaupt dahin kommen konnte, daß ein so breiter Riß mitten durch die Regierungskreise hindurchgeht, dies namentlich ist das Bedenkliche an der jüngsten konservativen Kundgebung. Die agrarische Opposition fühlt sich fessellos, weil sie keine Regierung vor sich hat, die, in sich geschlossen, mit starker Hand eingreifen könnte. Ein Staunen und Tuscheln zuerst, dann ein offenes Frohlocken und eine immer wildere Sprache triumphirenden Uebermuths, das hat man in den letzten Monaten an sich vorübergehen sehen müssen, und nichts ist von Seiten der Staatsregierung geschehen, um dies übermüthige Treiben zu dämpfen; höchstens hat man sich zu papiernen Protesten aufgeschwungen, wie denn ein ärgerer Mißgriff nicht denkbar war, als daß der kaiserliche Erlaß von 1882 hervorgeholt wurde, ohne daß gleichzeitig die Energie gezeigt wurde, ihm auch Geltung zu verschaffen. Die Konservativen gehen augenscheinlich von der Zuversicht aus, daß sie durch immer stärkeres Drängen im preußischen Landtage den Gegensatz zwischen hervorragenden Mitgliedern des preußischen Staatsministeriums und dem Reichskanzler derart werden erweitern können, daß eines Tages der ihnen verhaßte Graf Caprivi stürzen muß. Schon haben sie es durchgesetzt, daß das preußische Staatsministerium in der Währungsfrage in einer Weise entgegengekommen ist, die materiell zwar noch keinen Schaden zu bedingen braucht, die aber jedenfalls unangenehm von dem bekannten, wiederholt im Reichstage vertretenen Standpunkt des Reichskanzlers abweicht. Man brauchte nur zu beobachten, wie die Konservativen in Parlament und Presse ihren geliebten Finanzminister Miquel hätscheln und pflegen, und man erkennt sofort, daß System in der Sache ist. Jedes Mittel kommt gerade recht, um gegen den Reichskanzler verwerthet zu werden. Ein geheimes Netz der widerwärtigsten Agitationen spannt sich über die gesammte innere Politik, soweit die konservative Fronde dabei mitwirken kann, und der Centralpunkte dieser Wühlereien giebt es mehrere, über deren nur den Unkundigen überraschend erscheinenden Zusammenhang erst kürzlich der ungeschickte Eifer Licht verbreitete, mit dem der Abg. v. Kardorff im Reichstage prompt nach der Mittnachtschen Episode dem Grafen Caprivi ein Bein stellen wollte.

Man muß fragen: weiß der Reichskanzler nichts von diesen Intriguen? Oder hat er die Macht nicht dazu, sie zu zerreißen? Oder hat er wohl die Macht, fehlt es ihm aber an der nöthigen energisch durchfahrenden Rücksichtslosigkeit, um einmal reinen Tisch zu machen? Jedenfalls kann es so wie jetzt nicht fortgehen. Man wird den Verhältnissen nicht gerecht, wenn man das Durcheinander unserer Zustände unter dem Gesichtspunkte von Personenkrisen betrachtet. Im Grunde ist es gleichgiltig, wenigstens minderwerthig, wer Reichskanzler, wer preußischer Ministerpräsident und wer preußischer Finanzminister ist. Aber was nicht gleichgiltig erscheint, das ist, ob diejenige Stabilität in der Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte vorhanden ist oder nicht, ohne die ein großes Staatswesen überhaupt nicht existiren kann, mag der Kurs nach rechts oder nach links oder wohin sonst gehen. Zunächst und zuletzt muß doch regiert werden. Das Wie mag dann Gegenstand noch so heftiger Angriffe sein, und es mag sich gegen diese Angriffe behaupten oder unterliegen. Aber, man kann es nicht entschieden genug wiederholen, regiert muß werden, ein deutlicher Wille muß erkennbar sein. Sehen will man, wer die Leitung hat und wer seine Aufgabe erfüllt. Jetzt aber giebt es nichts als ein unerquickliches Hin und Her, Vorwärts und Zurück, ein Gegeneinander feindseliger Strebungen, ohne daß auf einer der vielen sich befehdenden Seiten der rechte Entschluß dazu da wäre, mit unumwundener Bestimmtheit zu erkennen zu geben, daß auch wirklich ein offener Kampf nicht gescheut werden soll.

Vertritt Graf Caprivi seine Handelsverträge im Reichstage, dann ist kein Miquel zu sehen, der ihm beispränge, selbst auf die Gefahr hin, es mit seinen agrarischen Gönnern zu verderben. Werden die Reichssteuergesetze berathen, dann fehlt wieder der Reichskanzler, der in all diesen Tagen den Reichstag nicht betreten hat. Giebt Herr von Heyden im Herrenhause wichtige Erklärungen über die Währungsfrage ab, Erklärungen, die den Grafen Caprivi wenigstens in der Form desavouiren, so sieht man sich wiederum vergeblich nach dem obersten Leiter der Reichspolitik um, und wir sind noch nicht gewiß, ob er im Abgeordnetenhause erscheinen wird, wenn die kecke konservative Interpellation zur Berathung steht.

Es sollte selbstverständlich sein, daß der Ministerpräsident Graf Eulenburg diese Interpellation nicht anders als in einem Sinne beantworten kann, der sich in der Richtung der Handelsvertragspolitik der verbündeten Regierungen und also des Reichskanzlers bewegt. Trotzdem ist nach den leidigen Erfahrungen der jüngsten Zeit die Sorge nicht grundlos, daß auch hier versucht werden wird, durch behutsam leisetreterische Mittel die Konservativen zu beschwichtigen, und daß der Effekt umgekehrt eine Stärkung des konservativen Grolls und zugleich eine Stärkung ihrer Angriffs- und Zerstörungskraft sein wird. Was noch vor Wochen als das Naturgemäße und Logische erschien, die eventuelle Erzwingung des russischen Handelsvertrages durch Neuwahlen, daran glauben heute nur noch die Wenigsten, und wenn die Konservativen in dieser Frage siegten, dann würden sie auch auf der ganzen Linie der inneren Politik vernichtend gesiegt haben.

Es ist kein Zweifel, daß die unvermuthet weitgehende Annäherung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck ihre Rückwirkung auf alle diese Verhältnisse wird üben müssen. Fürst Bismarck als Gast im Berliner Schloß, ein Ereigniß, das bereits mit großer Bestimmtheit angekündigt wird, das bedeutet doch wohl mehr als einen blos privaten Akt, und wenn es mehr auch nicht sein soll, so wird die Fronde dafür zu sorgen wissen, wenigstens zu sorgen versuchen, daß es mehr wird.

## Deutschland

L. C. **Berlin**, 24. Jan. Selbst der „Hamb. Corresp.", der doch sonst nicht oppositionslustig ist, nimmt Anstoß an der Perspektive, welche Frhr. v. Manteuffel neulich im Herrenhause den Hypothekengläubigern eröffnet hat, indem er bemerkte, wer die Umwandlung seiner Hypothekenschuld in eine Rentenschuld sich nicht gefallen lassen wolle, könne ja seine Rentenbriefe nehmen und verkaufen und das Schlimmste, was ihm begegnen könne, sei das, daß, wenn er die Rentenbriefe zu 95 habe annehmen müssen, er sie auf dem Markt für 93 Prozent verkaufen müsse. Diese geringe Einbuße einiger Hypothekengläubiger sei noch kein nationales Unglück. — Der „Hamb. Corresp." meint, wenn der Hypothekengläubiger freiwillig die 3½ prozentige Rente an Stelle baaren Geldes annehme, so sei das seine Sache. Etwas anderes aber wäre es, wenn derselbe gezwungen würde, auf die Rückzahlung des Kapitals in baar zu verzichten. „Es ist nur zu wahrscheinlich, schreibt das Blatt, daß, wenn sich für die Hypothekengläubiger solche Aussichten eröffnen, der Realkredit mit schweren Erschütterungen bedroht wird. Wer ein Interesse daran hat, nicht Rententitel annehmen zu müssen, wird voraussichtlich suchen, sein Geld flüssig zu machen, bevor der Zwang eintritt. Das wird außerdem auch wohl mancher thun, weil ihm der Zwang an sich nicht behagt. Neuer Kredit dürfte selbst für durchaus produktive Anlagen nicht oder doch sehr schwer und unter sehr ungünstigen Bedingungen zu haben seien. Die jenseits der Sicherheitsgrenze stehenden Hypotheken endlich würden noch an Sicherheit verlieren." Frhr. v. Manteuffel freilich macht sich bezüglich des künftigen Kredits keine Sorgen. Nach agrarischer Auffassung wird schließlich der Staat gezwungen sein, dem überschuldeten Grundbesitzer seinen Kredit zur Verfügung zu stellen,

— Der Kaiser hat am Montag dem Staatssekretär des Auswärtigen Frhrn. v. Marschall gegenüber seine Absicht einer Versöhnung mit dem Fürsten Bismarck kundgegeben, als er mit Herrn v. Marschall das Erscheinen des Grafen Herbert Bismarck auf dem Ordensfeste besprach.

— Der Kaiser soll sich über die jüngste Rede des Frhrn. v. Schorlemer im Herrenhause über die Landwirthschaft beifällig geäußert haben. Die Rede wurde auch in einem offenbar aus Friedrichsruh herrührenden Entrefilet der „Hamb. Nachr." als hoch beachtenswerth bezeichnet,

— Die Reichssteuerreform, wie sie Minister Miquel entworfen hat, findet bei allen Parteien einen fast einmüthigen Widerspruch. Die am Sonntag in Stuttgart versammelte deutsche Partei, so wohlwollend sie sonst der Reichsregierung gegenübersteht, verhielt sich der „Voss. Ztg." zufolge im wesentlichen der Steuerreform gegenüber verneinend. Sie billigte zwar die Börsensteuer, aber schon die Tabakfabrikatsteuer wollte sie nur unter der Voraussetzung gutheißen, daß eine Vertheuerung der billigen Fabrikate und eine Einschränkung der Produktion vermieden werde. Dagegen verwarf sie rundweg die Wein-, Quittungs- und Stempelsteuern. Eben so wenig stimmte sie der Behauptung des preußischen Finanzministers zu, daß eine Reichseinkommensteuer unmöglich sei. Vielmehr führte der Rechtsanwalt Schall, der über die Reichspolitik berichtete, zu diesem Punkte aus:

„Es ist wohl kein Zweifel, daß an der Einführung einer Reichseinkommensteuer nach der Erklärung der verbündeten Regierungen nicht zu denken ist. Man muß dann um so mehr darauf hinwirken, daß sämmtliche Einzelstaaten die Einkommensteuer in ihr Steuersystem aufnehmen. Es wäre ja unter Umständen dann denkbar, auf die höheren Einkommen noch einen Reichszuschlag zu legen. Die Art, wie im Reichstag gegen die indirekten Steuern gekämpft wird, wird eine wohlthätige Rückwirkung auf die Steuerreform in den Einzelstaaten ausüben: eine fortgesetzte Erhöhung der Ertragssteuern wäre unmöglich. So weit, daß das Volk die Kosten der Heeresorganisation nicht aufbringen könne, ist man jedoch nicht. Das Gesammtvermögen des Volkes beträgt nach Schäffle 120 Milliarden Mark. Die Berechnungen des Reichstagsabgeordneten Siegle haben ergeben, daß bei einer Besteuerung der Einkommen über 6000 Mark zu je ein Prozent alle Kosten der Militärvorlage gedeckt werden könnten".

Endlich sei noch erwähnt, daß die Versammlung sich mit dem Regierungswechsel in Koburg beschäftigte und dazu folgende Resolution annahm:

„Die Landesversammlung der deutschen Partei vom 21. Januar 1894 erklärt die Zugehörigkeit eines regierenden deutschen Fürsten zu einem fremden Staatsverband für unvereinbar mit dem deutschen Nationalgefühl und ersucht ihre Reichstagsabgeordneten, geeignete Schritte zu thun, damit durch eine entsprechende Bestimmung der Reichsverfassung eine solche Doppelstellung unmöglich gemacht werde."

— Unterm 8. Februar 1893 hat der Kultusminister erklärt, daß die Wahl von Lehrern zu Mitgliedern der Schulvorstände allgemein statthaft, ja wünschenswerth sei. Gleichwohl haben die Lehrer nach wie vor noch immer mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen, wenn sie sich bemühen, einen ihrer Kollegen in die gedachten Körperschaften zu bringen. So wird der Berliner „Volksztg." aus Hagen in Westfalen mitgetheilt, daß der dortige Oberbürgermeister zur Zeit der Wahl eines Lehrers in die Schuldeputation entgegentritt, indem er der Meinung ist, der Erlaß habe für Schuldeputationen keine Geltung. Nun liegt es auf der Hand, daß der Minister an eine solche Unterscheidung zwischen Schulvorständen und Schuldeputationen auch nicht entfernt gedacht haben kann, wie denn sein Erlaß in der That auch schon seinem materiellen Inhalt und seinem ganzen Absehen nach gleicherweise auf beide Körperschaften berechnet ist, ob sie nun auf dem Lande Schulvorstände oder in den Städten Schuldeputationen heißen, sofern nicht bei den letzteren andere gesetzliche Bestimmungen dem entgegenstehen. — In diesem Sinne hat sich der Kultusminister, wie das genannte Blatt erfährt, dieser Tage auf eine diesbezügliche Anfrage ganz unzweideutig ausgesprochen. Es werden hoffentlich demzufolge die Lehrer in Hagen bei der bevorstehenden Wahl zu ihrem Rechte kommen!

— Die „Voss. Ztg." schreibt: Unter den Technikern herrscht große Befriedigung, da sie für fähig erklärt worden sind, das schwierige Amt eines Oberbürgermeisters zu verwalten. Diese Erklärung ist ausgegangen von der Stadtverordneten-Versammlung zu Mainz in einem Beschluß vom 16. Januar, laut dessen festgesetzt wurde, daß die Bewerber um die frei gewordene Stelle des Oberbürgermeisters von Mainz, mit der ein pensionsfähiges Gehalt von 10 000 M. und 2000 M. Repräsentationsgelder verbunden sind, „die Befähigung für das Richteramt oder den höheren Verwaltungs- oder Finanz- oder technischen Staatsdienst" nachzuweisen haben. Es ist das erste Mal, daß die Qualifikation eines technischen Beamten für eine höhere Ver

waltungsstelle derjenigen der juristischen und der eigentlichen Verwaltungsbeamten grundsätzlich als gleichwerthig erachtet wird. Daß man von vornherein Techniker mit zur Bewerbung auffordert, ist in der That eine Errungenschaft, die für das Fach von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, da bisher Juristen und Verwaltungsbeamte in ausgedehntestem Maße den Vorzug erhalten haben. Wie der „Dtsch. Ztg." mitgetheilt wird, würde bei der Bewerbung um die ausgeschriebene Stelle wohl in erster Linie der erste technische Beamte der Stadt, Baurath Kreyßig, in Frage kommen, wenn dieser nicht seit längerer Zeit erkrankt wäre. Auch unter den drei Adjunkten, die dem bisherigen Oberbürgermeister Dr. Oechsner, einem Juristen, zur Seite stehen, befindet sich neben einem Juristen und einem Kaufmann bereits ein Techniker.

* **Aus Kiel,** 23. Jan., wird gemeldet: Die ostasiatische Station soll durch einen Kreuzer 4. Klasse verstärkt werden; ein Schiff derselben Klasse soll nach den südamerikanischen, ein Vermessungs-Fahrzeug, wahrscheinlich die „Möve", nach den australischen Gewässern gehen.

* **Köln,** 23. Jan. Im Anschluß an die Nachricht von der Aussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck sagt die „Köln. Ztg.": Der Kaiser habe mehrfach seine Verstimmung über eine neuerdings hartnäckig laut gewordene falsche Auffassung seines innerlichen Verhältnisses zum Fürsten Bismarck ausgesprochen. Es sei ihm von einem Theile der öffentlichen Meinung untergeschoben worden, er lege ein besonderes Gewicht darauf, daß auf dem Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. Fürst Bismarck keine Stelle finde. Dieser irrigen Ansicht gegenüber habe der Kaiser wiederholt betont, daß er der Letzte sei, der nicht die außerordentlichen Verdienste des Fürsten Bismarck um das deutsche Reich voll anerkenne. Vielleicht sei es „nicht zu kühn", anzunehmen, daß gerade aus dieser Gedankenstimmung heraus bei dem Ordensfeste, an dem der Kaiser so viele Zeichen seines persönlichen Wohlwollens zu geben in der Lage war, die Entsendung des Flügel-Adjutanten nach Friedrichsruh beschlossen wurde.

* **München,** 23. Jan. Die Aufsehen erregende Begründung des Referenten und Korreferenten des Wahlprüfungsausschusses, die Legitimation der vier Nürnberger sozialdemokratischen Abgeordneten nicht anzuerkennen, enthält, wie man der „Frkf. Ztg." meldet, kein die Sozialdemokraten nennenswerth belastendes Material. Da nicht eine völlige Neuwahl, sondern nur in sieben Wahlbezirken der äußeren Stadttheile mit überwiegender Arbeiterbevölkerung Nachwahl beantragt ist, erscheint die Wiederkehr der Sozialdemokraten zweifellos. Sie werden aber 6 bis 8 Wochen von der Kammer fern gehalten.

## Italien.

* Marchese di Rudini hat bereits persönlich den Mittheilungen der „Hamb. Nachr.", daß er die Freundschaft Rußlands gesucht habe, sehr energisch widersprochen und die „Opinione" ihm dabei sekundirt. Auch die „Italie" erklärt die Gerüchte, welche auf Rudinis Loyalität Deutschland und Oesterreich gegenüber ein etwas zweideutiges Licht zu werfen drohten, für gänzlich haltlos und drückt ihre Verwunderung darüber aus, daß die „Times" solchen Klatsch bestätige. Er klammere sich an die Begegnungen, welche im Jahre 1892 während des Aufenthaltes des Herrn von Giers am Lago Maggiore zwischen ihm und dem damals an der Spitze der italienischen Regierung stehenden Marchese di Rudini stattfanden. Der Letztere habe die Gelegenheit ergriffen, um dem russischen Minister auseinanderzusetzen, daß der Dreibund die friedlichsten Ziele verfolge und somit den Anschauungen des Zars entspreche. Rudini habe keinen Schritt gethan, ohne vorher dem Grafen Caprivi und dem Grafen Kalnoky Mittheilung zu machen. In Berlin und Wien habe man Rudini die vollste Zustimmung ausgedrückt in der Erkenntniß, daß der italienische Ministerpräsident der Sache des Friedens einen großen Dienst erwiesen habe. Im Jahre 1891 habe die „Times" dies selbst bestätigt. So weit wäre Alles in Ordnung, und wir erlauben uns nicht, an den bestimmten Versicherungen Rudinis zu zweifeln. Wir haben über seine Unterredungen mit Herrn von Giers keinerlei Besorgniß empfunden und keinen Verdacht gegen die Ehrlichkeit der italienischen Politik geschöpft. Wir wären nur neugierig, zu wissen, warum gerade ein Blatt, welches als das Organ des Fürsten Bismarck betrachtet werden muß, die angebliche Treulosigkeit Italiens denuncirt. Oder gehören die betreffenden Artikel der „Hamb. Nachr." zu jenen, für welche wohl die Redaktion, nicht aber der einstige Reichskanzler verantwortlich ist?

## Großbritannien und Irland.

* Mr. Balfour, der Führer der Opposition im Unterhause, hielt neulich in Manchester eine längere Ansprache an seine Wähler, in deren Verlaufe er die dringliche Nothwendigkeit einer schleunigen Verstärkung der Flotte ernst betonte und das Fehlen einer besonderen Staatsabtheilung, der die Verantwortlichkeit für die Reichsvertheidigung obläge, beklagte. In Folge der letzten Erörterung im Unterhause über den Zustand der Marine habe sich die Regierung zu einiger Thätigkeit aufgerafft, aber die Folgen der Vernachlässigung der Marine in den letzten achtzehn Monaten dürften nicht so leicht verwunden werden. Die Grenzen des britischen Reiches ließen sich weniger gut vertheidigen, als die anderer Mächte, weil das britische Reich den Erdball bedecke. Wenn dem britischen Reich jemals die Herrschaft auf den Meeren entrissen würde, sei sein Sturz unvermeidlich. Es sei wohl kaum möglich, eine Zeit des internationalen Friedens zu erwarten, denn obwohl die Regierungen Frankreichs und Rußlands ernstlich entschlossen zu sein schienen, den Frieden aufrecht zu halten, träfen sie doch Vorbereitungen, die zeigten, daß sie die Möglichkeit eines Krieges im Auge haben und England die Macht sei, gegen die zu rüsten sie für angezeigt halten. Die französische Nation ist ungeachtet der großen Vorliebe der Engländer für die Franzosen England nicht sehr freundlich gesinnt. Eine rasche wirksame Verstärkung der britischen Flotte sei daher dringend geboten.

## Serbien.

* Als Zweck des Besuches, den Exkönig Milan soeben seinem „treuen" Lande abstattet, wird jetzt angegeben, daß er die Regentschaft führen solle, während König Alexander ins Ausland reist. — Das würde dem Lande wieder recht theuer werden. Die politische Situation Serbiens, welche sich jetzt zu der herrschenden Krise zugespitzt hat, schildert eine Rede Milans recht anschaulich. In der Konferenz der Führer der Fortschrittspartei, Garaschanin und Novakovitsch, der liberalen Partei, Avakumovitsch u. Ribaratsch, der Führer des gemäßigten Flügels der radikalen Partei, ferner der folgenden Persönlichkeiten: Milosavljevitsch, Velimirowitsch, Dr. Pacu, Katitsch, Vukovitsch, Rista Popovitsch, Arsen Drenovatsch und Jovanovitsch mit dem König Alexander führte der Exkönig Folgendes aus:

Die radikale Partei habe die Aufgabe, die König Alexander sich am 13. April v. J. gestellt hat, seit der Erkrankung des verstorbenen Minister-Präsidenten Dokitsch illusorisch gemacht. Statt der Verfassung und der Gesetze herrschen im Lande gegenwärtig vollständige Ungesetzlichkeit und Intoleranz gegen die nicht zur radikalen Partei gehörigen Staatsbürger. Täglich erscheinen Abordnungen aus den angesehensten Kreisen, um gegen das Verfahren der Behörden Klage zu führen. Alle diese Beschwerden bleiben jedoch unberücksichtigt und die Ermahnungen des Königs finden kein Gehör. Ja, einzelne Minister möchten sogar dem Könige das Recht zum Empfange derartiger Deputationen entziehen. Schon diese Ungebührlichkeit allein habe eine Krise hervorrufen müssen, deren Lösung wegen der Unpäßlichkeit des Königs so lange hinausgeschoben worden sei. Der König habe beschlossen, der radikalen Partei für die Zukunft für die Leitung der Staatsgeschäfte nicht mehr carte blanche zu geben. Insbesondere verlange der König, daß die Wahrnehmung der auswärtigen Angelegenheiten nur dem jeweiligen Minister des Aeußern, dem Minister-Präsidenten und der Krone zustehe. Des Weiteren könne der König für die Folge unmöglich zulassen, daß ein Ressortminister einen ähnlichen Konflikt Serbiens mit einem auswärtigen Staate provocire, wie es der letzte mit dem Wiener Kabinet war, welchen der König bedaure. Des Ferneren sei es unzulässig, daß serbische Gesandte im Auslande ohne Wissen des Königs heimberufen werden, wie dies kürzlich bezüglich des Gesandten in Petersburg, Herrn Pasitsch, geschehen sei. Nicht minder unstatthaft sei es, daß ein unverantwortlicher Faktor, wie ein politisches Zentralkomitee, über der Regierung stehe, Beamten-Ernennungen betreibe oder gegen derartige Akte der Regierung protestire, wie z. B. gegen die Ernennung des Obersten Franassovitsch zum Gesandten in Paris. Der König finde, daß die radikale Partei der finanziellen Lage des Landes nicht entsprechend Rechnung getragen und sich mannigfache Verschwendungen, unnöthige Pensionirungen und ähnliche Handlungen, und zwar dies Alles nur im Interesse der Partei zu Schulden kommen ließ. Sie habe ferner die Interessen der Armee vernachlässigt, indem sie die Ernennung eines nicht zur Partei gehörenden Kriegsministers verhinderte. Der König wünsche eine engere Verbindung zwischen seiner Person und der Armee durch die Errichtung einer königlichen Militärkanzlei herzustellen. Der König verlange, daß gewisse Gesetze und Verfügungen, die mit der Verfassung in Widerspruch stehen, wie diejenigen, betreffend die Verringerung des Zehents und die Vermehrung der Anzahl der Skupschtina-Abgeordneten, aufgehoben, bezw. abgeändert werden. Der König halte dafür, daß die monatelange Aufregung, welche durch den Prozeß gegen das gewesene Kabinet Avacumovitsch hervorgerufen wurde, für das Land schädlich sei. Er verlange die Beilegung dieser Angelegenheit durch sofortigen Rücktritt von der erhobenen Anklage und Fallenlassen des Prozesses. König Alexander — betonte der Vater des Königs zum Schlusse — könne nicht eine neue radikale Regierung berufen, ehe ihm nicht die Sicherheit geboten werde, daß das zu bildende Kabinet und die radikale Partei in den besprochenen Fragen eine andere Richtung als bisher verfolgen werden.

## Polnisches.

**Posen,** 24. Januar.

d. **Zur Veranstaltung einer Kosciuszko-Feier** hat sich nach Mittheilung des „Orendownik" und des „Goniec Wielk." in Berlin ein polnisches Komitee gebildet. Ebenso ist von dortigen Polen beschlossen worden, behufs Berathung über ein zu bildendes polnisches Central-Wahlkomitee, welches alle im Deutschen Reiche wohnhaften Polen umfassen soll, möglichst bald eine Volksversammlung zu berufen. Mit der Versammlung der Vorsitzenden der polnischen Vereine in Berlin, welche dort am 19. d. M. zu dem Zwecke stattfand, um sich wegen der Bildung eines Komitees der polnischen Vereine in Berlin mit einander zu verständigen, stehen die obigen Beschlüsse, wie der „Goniec Wielk." ausdrücklich erklärt, nicht in Verbindung. Von den beiden oben genannten Zeitungen hat bekanntlich der „Goniec Wielk." in den letzten Wochen lebhaft für die Veranstaltung der Kosciuszkofeier und die Bildung eines polnischen Central-Wahlkomitees agitirt. Auch heute fordert der „Goniec" aufs Neue auf, baldigst eine Volksversammlung behufs Berathung über die Veranstaltung einer Kosciuszkofeier in Posen zu berufen; spätestens bis zum 3. oder 4. Februar sei hierüber Beschluß zu fassen; man möge sich nicht immer verspäten. Der „Dziennik Pozn." theilt heute ohne weitere Bemerkung mit, daß beabsichtigt werde, auch in Posen eine Kosciuszkofeier zu veranstalten.

d. **Die Ansiedelungskommission** hat neuerdings die Ritter-

## Stadt-Theater.

**Posen,** 23. Januar.

(Letztes Gastspiel des Hofschauspielers Carl Sontag.)

**Ein Wort an den Minister.** Genrebild in 1 Akt von A. Langner. **Ein Knopf.** Lustspiel in 1 Akt von J. Rosen. **Die Unglücklichen.** Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.

Als Abschieds-Vorstellung hatte Herr Sontag drei Einakter gewählt, welche ihm die Möglichkeit gewährten, in fünf verschiedenen Rollen aufzutreten und in fünffach verschiedener Weise hübsche Virtuosenstückchen vorzuführen. Die Leistung eines Virtuosen war zunächst der Fürst Kaunitz in „Ein Wort an den Minister." Die ehemals viel gegebene dramatische Kleinigkeit spielt zur Zeit der Juden-Emanzipation in Oesterreich und erzählt die bekannte Kaunitz-Anekdote, wonach der allmächtige Minister durch ein Wort des Wiener Bankiers Salomon Oppenheimer veranlaßt sein soll, der geplanten Emanzipation sich nicht zu widersetzen. Die Anekdote wird in dem Einakter sehr geschickt erzählt und der Geist der finsteren Ghetto-Zeiten liegt über dem Ganzen. Herr Steinegg, welcher den Salomon Oppenheimer spielte, gab ein Lebensbild aus jener Zeit. Das heitere Element war durch Herrn Matthias, der einen echt Wiener Stiefelputzer gab, und durch Frl. Wendt, welche mit mehr Eifer als Erfolg nach Weanerischen Lauten suchte, auf das Beste vertreten. — Den Universitätsprofessor Rudolf Bingen in den tausend Aengsten, in welche Julius Rosen ihn durch sein Lustspielchen „Ein Knopf" gerathen läßt, gab Herr Sontag trefflich wieder. Erst im vorigen Jahre hat Herr William Büller hier dieselbe Rolle gespielt. Man konnte jetzt interessante Vergleiche anstellen. — Der Kotzebue-Schindlersche Einakter „Die Unglücklichen" ist in der Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm, sehr beliebt gewesen. Die eminente Darsteller-Kunst des Herrn Sontag kann selbst ein Stück, das sich sonst nur für das Liebhaber-Theater eignet, auch für eine wirkliche Bühne möglich machen. Der Hippolyt Falk wie der Hironymus Habicht und der Charles Foucon wurden durch die Kunst des Herrn Sontag aus Witzblatt-Typen zu lebendigen Menschen. — Mit einem vollen Erfolg also schloß auch der letzte Gastspielabend des kgl. preußischen Hofschauspielers, Ehrenmitgliedes des großherzoglichen Hoftheaters zu Mecklenburg-Schwerin und des herzoglichen Hoftheaters zu Koburg-Gotha Herrn Carl Sontag ab. Das Gastspiel hat dem Posener Publikum viel heitere Stunden beschert. L.

## Konzert.

**Posen,** 24. Januar.

Im „Verein junger Kaufleute" gaben gestern Frau Marie Schmidt-Köhne, Herr Charles Gregorowitsch und Herr Heinrich Lutter ein Konzert, dessen Besucher den Lambertschen Saal dicht gefüllt hatten. Herr Gregorowitsch, der schon wiederholt in Posen aufgetreten ist, zum letzten Male in Verein mit Lillian Sanderson, gehört zu den hervorragendsten Vertretern des virtuosenmäßigen Violinspiels in der Gegenwart, doch nimmt er unter diesen dadurch noch eine bevorzugte Stellung ein, daß er seinen Zuhörern bei seinen Vorträgen immer noch genug Gelegenheit bietet, auch in ihm den gediegenen und feinfühlenden Musiker zu erkennen, dem sein Virtuosenthum nicht Selbstzweck geblieben ist. Herr Gregorowitsch hatte gestern freilich nur zwei Kompositionen gewählt, die die brillante Seite seines Spiel mehr in den Vordergrund stellen mußten, zwei Sätze aus einem Konzert von Heinr. Wieniawski und die Faust-Fantasie von Sarasate, die wir vom Komponisten selbst hier schon gehört haben. Wenn namentlich in dem Zigeunerstück von Wieniawski und in der Fantasie der Virtuos seine glanzvollste Leistungsfähigkeit herausstellte, die die gewagtesten Doppelgriffe im rapidesten Tempo und die kühnste Bogenführung in Arpeggien und kühnen Sprüngen spielend überwand (man erinnere sich nur an den Satz in der Fantasie, der das Mephistolied behandelt), so floß doch die getragene Kantilene in der Romanze und namentlich in dem von Herrn Gregorowitsch als Zugabe freundlichst gebotenen Nocturn von Chopin aus warmer Empfindung, die den Musiker in seiner aus innerem Fühlen gestaltenden reproduktiven Künstlerschaft wahrnehmen ließ, und dies um so mehr, als hier alles ornamentale Beiwerk, wie weit ausgesponnene Triller und arabeskenartiges Figurenwerk, trotz der saubersten und gewissenhaftesten Ausführung, eben nur als schmückender Zierrath behandelt wurden.

Frau Schmidt-Köhne (Berlin) hat in Posen durch ihre mehrfachen Mitwirkungen in Oratorienkonzerten und bei anderen Gelegenheiten eine allgemeinere Beliebtheit beim Publikum erreicht und hat besonders durch ihre Liedervorträge sich die Zuneigung ihrer Zuhörer zu gewinnen gewußt. Auch gestern hatte sie es sich wieder zur Aufgabe gestellt, das Lied in verschiedensten Ausdrucksformen vorzuführen. Wir hörten von Rob. Franz „Aus meinen großen Schmerzen", „Liebchen ist da", „Sterne mit den goldenen Füßchen" und „Rosmarin", eine Nummer aus der Frauenliebe „ich kanns nicht fassen, nicht glauben" von Schumann, „Draußen im Garten" von Hans Schmidt und Dorns „Das Mädchen an den Mond", und zum Schluß noch vier Volkslieder verschiedener Nationalitäten in der Bearbeitung von H. Reimann. Die Auswahl war also derartig getroffen, daß der Ernst und der Frohsinn, tiefe Empfindung und schelmische Neckerei gleichmäßig vertreten waren. Frau Schmidt Köhne ist für beides gleich hoch talentirt, sie giebt jedem einzelnen Liede durch warm empfundenen Ausdruck die entsprechende Stimmung, sodaß wir nicht nur durch die saubere Klangwirkung, sondern noch viel mehr durch den stimmungsvollen Gehalt bei ihren Vorträgen erfreut werden. So wirkten z. B. die Gegensätze des träumerischen Vergessens im Schumannschen Liede und der lebensfreudigen Heiterkeit im Dornschen ganz überraschend, und dergleichen Beweisstücke für die vollendete Ausdrucksfähigkeit und auch für die zu Herzen gehende Wirkung ihres Vortrags ließen sich aus dem gestrigen Programm noch manche anführen. Aus den Nationalliedern überraschte namentlich das ungarische Zigeunerlied, das bisher uns nur als Tanzmelodie durch Brahms bekannt gewesen war.

Den pianistischen Antheil am Konzert hatte Herr Lutter (Hannover) übernommen, dem zugleich die Begleitung der Gesänge und der Violinstücke zugefallen war. Zum Vortrag brachte er Andante grazioso (F-dur) von Beethoven, das Scherzo (B-moll) von Chopin, die Aufforderung zum Tanz von Weber, Gretchen am Spinnrad von Schubert-Liszt und die 12. ungarische Rhapsodie von Liszt. Die Spielfertigkeit des Herrn Lutter ist bedeutend, so daß er solche Virtuosenstücke wie Liszt's Rhapsodie mit Leichtigkeit bewältigt. Sein Anschlag ist modulationsfähig und erwies sich namentlich nach Seite einer zarten Ausdrucksweise und einer gesangreichen Tongebung in dem Beethovenschen Andante und auch in der Lisztschen Transskription recht ausdrucksvoll, während er andererseits auch volle männliche Kraft erkennen ließ. Manches hätten wir im Vortrage duftiger erwartet, besonders drang der Spieler nicht immer in den tiefern Gehalt der Komposition. So hörten wir aus dem graziösen und innigen Bilde, das Weber in seiner Aufforderung ausgemalt hat, zu wenig heraus, um erwärmt werden zu können. Die süße heimliche Liebesplauderei, die darin so anmuthig spricht, kam zu wenig zur Geltung, wurde vielmehr durch den Zusatz von Oktaven erdrückt. Das Publikum war auch diesen Vorträgen gegenüber dankbar, wie es auch der Sängerin und dem Violinvirtuosen zu wiederholten Malen seine Freude über die vortrefflichen Leistungen durch Beifall zu erkennen gegeben hatte. W. B.

güter Ostrowieczno und Kadzyn (im Kreise Schrimm), welche zusammen ca. 700 Hekt. Flächeninhalt haben, für 275 000 M. angekauft. Da Ostrowieczno an das Rittergut Rowce, welches die Kommission bereits früher angekauft hat, grenzt, und auf beiden zu parzellirenden Rittergütern evangelische Ackerbauern sich niederlassen sollen, so schreibt der „Dziennik Pozn.", man könne hieraus ersehen, daß die Ansiedelungskommission sich gegenwärtig in den vorwiegend polnischen Kreis Schrimm hineindränge und neben den Germanisirungszielen auch dahin strebe, in dem Kreise das protestantische Element zu fördern.

d. **In der hiesigen Franziskanerkirche** fand heute zur Erinnerung an den Geistlichen Pate, welcher am 18. d. Mts. gestorben und in Schwetzkau beerdigt worden ist, unter zahlreicher Betheiligung ein Trauer-Gottesdienst statt. Der Verstorbene war 4 Jahre lang an der Franziskanerkirche als Geistlicher thätig und hat gleichzeitig den katholischen Religionsunterricht am hiesigen königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium ertheilt.

## Lokales.

**Posen**, 24. Januar.

t. **Vom Berliner Thor.** Die Passagehindernisse am Berliner Thore werden bekanntlich für den Fußgängerverkehr insbesondere an Sonn- und Feiertagen immer lästiger und gefahrdrohender. Hunderte von Menschen können zeitweise nur in dicht gedrängtem Zuge langsam dahinschreitend ins Freie oder umgekehrt zur Stadt gelangen, und es bleibt wunderbar, daß bei dem gleichzeitig überaus starken Wagenverkehr auf den Straßenübergängen nicht mehr Unfälle vorkommen, als es der Fall ist. Die Behörden verfolgen, wie wir mehrfach mitgetheilt haben, die Entwickelung dieser Verhältnisse mit aufmerksamen Blicken und sind bemüht, Maßnahmen zu treffen, durch welche die beklagten Zustände beseitigt werden. Die Verbreiterung der Außenpassage war eine der ersten dieser Art, doch hat sie, obwohl ihre Ausführung an und für sich unbedingt nothwendig war, den einen Nachtheil gezeitigt, daß eine Stauung der Massen, die früher schon vor den Wällen, also auf freiem Platze, eintrat, jetzt unmittelbar vor den Thorpassagen und auf der Brücke stattfindet und in Folge dessen nur noch gefahrbringender geworden ist. Das Niederreißen des Berliner Thores, das bei der enormen Verkehrsentwickelung vielfach als das einzige Mittel zu einer befriedigenden Lösung der ganzen Frage bezeichnet und als wahrscheinlich vorausgesagt wurde, wird nun, wie bestimmt verlautet, nicht eintreten. Es soll jedoch durch Herstellung je eines neuen Durchganges zu beiden Seiten des Thores den Fußgängern das bequemere und schnellere Passiren des Thores ermöglicht werden. Die Arbeiten zum Bau der neuen Passagen dürften voraussichtlich schon im zeitigen Frühjahr in Angriff genommen werden.

— n. **An der Schulfeier am Geburtstage des Kaisers** sollen sich nach einer Ministerial-Verfügung sämmtliche Schulkinder betheiligen; die Feier soll so eingerichtet werden, daß in erster Linie der erziehliche Zweck derselben deutlich hervortritt. Wo daher ein größerer Raum zur Vereinigung aller Kinder der Schule nicht vorhanden ist, ist die Feier klassenweise abzuhalten. Der Vortrag des Lehrers, die Gesänge und Gedichte sind dem Fassungsvermögen der Kinder anzupassen. Jedes Kind ist, worauf besonders die Eltern hingewiesen werden mögen, zur Theilnahme an der Schulfeier verpflichtet, da nach der erwähnten Ministerial-Verfügung dieser Gedenktag einem Schultage gleich zu achten ist. Eine absichtliche Versäumniß kann daher mit den gesetzlichen Schulstrafen geahndet werden.

* **Stadttheater.** Die stets mit großem Heiterkeitserfolg aufgeführte Operette „Zehn Mädchen und kein Mann" wird heute zum letzten Male in dieser Spielzeit in Verbindung mit dem Einakter „Militärfromm" und dem Ballet „Meißner Porzellan" wiederholt werden. Die Aufführung findet zu Schauspiel-Preisen statt. Für Sonnabend bereitet die Direktion zur Feier von Kaisers Geburtstag einen Prolog nebst Festspiel von Reinfels, „Der neue Herr" betitelt, vor, dem sich das historische Lustspiel „Zopf und Schwert" anschließen wird.

* **Moriz Rosenthal** hat am 18. Januar in Berlin das erste, mit außerordentlichem Beifall von dem zahlreich erschienenen Publikum aufgenommene Konzert zu einer großen Tournée in Deutschland gegeben. Er hat dadurch aufs Neue bewiesen, daß er in Bezug auf Klaviertechnik außergewöhnliches leistet. Bekanntlich wird Moriz Rosenthal am 5. Februar auch hier ein Konzert veranstalten.

p. **Zu dem Todtschlag bei Kobylepole** wird uns noch Folgendes berichtet: Der Erschlagene heißt Joseph Strzelewicz und war bisher bei dem Bau der Radfahrerrennbahn beim Schilling beschäftigt. Der Todte wurde auf Veranlassung des hinzugerufenen Gendarmen zunächst auf einem Wagen nach seiner Wohnung auf Ostrowek gebracht, wo jedoch seine Frau die Aufnahme verweigerte. In Folge dessen mußte die Leiche nach dem städtischen Krankenhaus geschafft werden.

p. **Die kürzlich abgebrannte Kegelbahn** im Etablissement St. Domingo an der Eichwaldstraße wird jetzt wieder aufgebaut. Die Kegelbahn erfreute sich namentlich an den Sommerabenden bisher eines zahlreichen Besuchs.

p. **Die Glacisstraße** vom Wildathor bis zum Tambourloch wird augenblicklich gründlich ausgebessert. Die Arbeiten werden so eingerichtet, daß auch beim Eintritt strengen Frostes der Verkear nicht gestört wird.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

## Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin**, 24. Jan. Der Kaiser nahm heute den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen von Marschall in dessen Villa entgegen.

Fürst Bismarck wird im hiesigen Schlosse wohnen. Die Zimmer werden für ihn eingerichtet. Der Tag der Ankunft ist noch unbestimmt.

Wie im Reichstage verlautet, trifft Fürst Bismarck am 26. Januar zum Geburtstage des Kaisers in Berlin ein.

Die Handelsvertragskommission nahm das deutsch-schweizerische Abkommen, betreffend den Muster- und Markenschutz an.

Dem hiesigen deutschen Kamerun-Komitee ist folgende Meldung zugegangen: „Garua (9 Tagereisen von Jola, nördlich von Benué). Die Expedition Uechtritz ist am 30. Oktober hier angekommen. Sie wurde in freundlicher Weise vom Häuptling empfangen und um Gründung einer Station gebeten. Die Expedition ist wohlauf. Es war beabsichtigt, in wenigen Tagen von Bubandjedda am oberen Benué-See abzumarschiren und von dort aus nördlich über den 15. Grad den Schartsee zu erreichen.

Der frühere Bureaudirektor des Reichstages Geheimrath Happel ist heute früh gestorben.

**Hamburg**, 24. Jan. [Privattelegr. der „Pos. Ztg."] Nach aus Friedrichsruh eingeholter Erkundigung drucken die „Hamburger Nachrichten" heute die Berliner Meldungen über den voraussichtlichen Besuch des Fürsten Bismarck beim Kaiser ab. Der meist trefflich orientirte Berliner Parlamentsberichterstatter der „Hamburger Nachrichten" konstatirt den allgemein im Reichstag herrschenden Eindruck, daß eine Wendung bevorstehe und nennt den Vorgang hoch bedeutsam.

**Berlin**, 24. Jan. [Telegr. Spezialber. der „Pos. Ztg."] **(Abgeordnetenhaus.)** Fortsetzung der Etatsberathung. Abg. v. Kröcher (kons.) variirte das Thema „hat der Bauer Geld, so hats die ganze Welt" und rühmte die Loyalität der Konservativen, die nie gemurrt hätten, wenn konservative Beamten gemaßregelt worden seien. Abg. a. Eynern (natl.) führte Beschwerde über die Vergebung von Lieferungen an ausländische Werke und plädirte für die Miquelsche Reichsfinanzreform, die leider im Reichstag durch das taktische Geschick Richters vorläufig bei Seite geschoben sei. Redner beschwerte sich fernerhin über das lästige Eindringen der Steuerbehörden in die Privatverhältnisse der Censiten. Die Nationalliberalen würden mitarbeiten an der Gesundung der preußischen Verhältnisse, um so mehr, wenn sich bestätigen sollte, daß Fürst Bismarck demnächst in Berlin seinen kaiserlichen Herrn begrüßen werde. „Wir alle", schloß Redner, „wollen hoffen, daß in den Wirrnissen dieser Tage aus dieser Begegnung Gutes und Sicheres für unser Vaterland ersprießen möge." Abg. v. Kardorff hofft, daß der Reichstag doch noch die Tabaksteuer bewilligen werde. Der Bund der Landwirthe hätte niemals eine so große Agitation entfalten können, wenn nicht der Nothstand der Landwirthschaft so groß wäre. Das Silber müsse remonetisirt werden. In der gesteigerten Kaufkraft des Goldes liege eine große Gefahr für die Landwirthschaft. Abg. Dr. Lieber (Centr.) klagte über Imparität bei der Besetzung der Beamtenstellen. Der Finanzminister habe einen bedenklichen Triumph gefeiert, als er im preußischen Landtag Bundesgenossen gegen den Reichstag gefunden habe. Zwar wolle er dem Finanzminister nicht den Vorwurf der Schwarzmalerei machen, aber es sei doch sehr bedenklich, schon im vierten Jahre mit Defizits zu wirthschaften. Der Zweck der Frankensteinschen Klausel sei nicht allein ein staatsrechtlicher, sondern auch ein finanzieller zur Aufbesserung der Finanzen der Einzelstaaten. Hätte die Klausel Vorsorge dafür getroffen, daß die Matrikularumlagen nie die Ueberweisungen übersteigen, dann wäre sie vollkommen gewesen. Es müsse Ordnung in den Verhältnissen des Reichs und der Einzelstaaten geschaffen werden, aber der vorgeschlagene Weg und der gegenwärtige Augenblick seien für die Reform schlecht gewählt. Wenn der Minister meine, die Gegner wüßten nichts Besseres vorzuschlagen, so erwidere er, daß die natürliche Aufgabe der Parlamente eine negative und kritische sei. Finanzminister Dr. Miquel führte aus, der Vorredner bestätige seine Auffassung, daß die Mehrheit des Centrums schließlich mit der Finanzreform einverstanden sein werde. Er schwärme zwar nicht dafür, Reichssachen in den Einzelparlamenten zu behandeln, aber das Wohl und Wehe des preußischen Etats hänge mit der Reichsfinanzreform innig zusammen. Er hoffe, daß die Debatte hier nützlich und klärend wirken würde. Lehne der Reichstag die vorgeschlagenen Steuern ab, so stände man stetig wachsenden Matrikularumlagen gegenüber. Uebrigens handle es sich hierbei auch um die nationalpolitische Frage, ob auf die Dauer zwischen dem Reich und den Einzelstaaten ein gedeihliches Verhältniß bestehen könne. Ersparniß-Vorschläge, meinte Miquel, habe er in der Debatte noch nicht gehört, wohl aber Aufforderungen zu Mehrausgaben. Abg. Dr. Arendt (Reichsp.) plädirte für die Doppelwährung. Durch die Wiederannäherung des Kaisers an den alten Reichskanzler sei dem deutschen Volk eine Herzenserleichterung geworden. Abg. Richter führte aus, daß Abg. Lieber zwar dem Finanzminister Komplimente gemacht habe, daß er ihm aber kein | Geld angeboten habe. Er sei Anhänger der clausula Frankenstein, aber bei dem Miquelschen Plan handle es sich um eine Steuerbewilligung auf Vorrath. Er gönne dem Finanzminister die Genugthuung in seiner Schwermuth, drei große Parteien des Landtags hinter sich zu haben. Ihm mache es Freude und es koste nichts. Uebrigens seien dieselben drei Parteien im Reichstage nicht einig, so lange der Minister seinem uniformirten Kollegen entgegen komme, werde nichts gebessert. Er sei Anhänger der Frankensteinschen Klausel, so lange keine direkten Steuern im Reiche eingeführt seien. Bei Berechnung des Defizits habe man den Zuwachs des werbenden Staatsvermögens übersehen, wie es sich namentlich bei den Eisenbahnen zeige. Außerdem seien die Mehreinnahmen aus der Einkommensteuer in verfassungswidriger Weise nicht im Etat eingestellt. Viel ändern könne das Haus an dem Etat nicht, da der bewegliche Einnahmefaktor, wie im Reich fehle. Man solle indeß an Diäten sparen, indem man von der schlechten Praxis abweiche, über Dinge zu sprechen, die das Haus nichts angingen. Damit erschüttere man nur die Luft und übe nicht im mindesten einen Einfluß auf die faktische Entscheidung. (Beifall.) Finanzminister Miquel betonte in seiner Erwiderung, daß Abg. Richter, obwohl er ein guter Kenner der Finanzen sei, bei der Steigerung der Einnahmen Optimist sei und bei der Steigerung der Ausgaben könne er die Finanzen nicht schlecht genug malen. Mit den steigenden Reichseinnahmen zu rechnen, sei falsch. Die vom Abg. Richter s. Zt. prophezeite Vermehrung um 80 Millionen werde angesichts des Mehrbedürfnisses zergehen wie Butter an der Sonne. Die Diskussion wurde darauf geschlossen und der Etat an die Budgetkommission überwiesen. Donnerstag steht die Interpellation betr. den russischen Handelsvertrag auf der Tagesordnung.

**Berlin**, 24. Jan. [Telegr. Spezial-Ber. der „Pos. Ztg."] **(Reichstag.)** Die Abgg. Spahn (Ctr.) und Rickert (Freis. Vereinig.) begründen den Entwurf des Centrums und der Freis. Vereinigung, betreffend Rechtsstellung der Berufsvereine; denselben müsse Vermögens- und Prozeßfähigkeit verliehen werden. Abg. Freiherr Heyl zu Herrnsheim (natl.) weist warnend auf die revolutionären Bestrebungen der gewerklichen Berufsvereine hin. Abg. Legien (Soz.) bezeichnet den Entwurf als das gute Recht der Arbeiter; der sozialistischen Propaganda werde er weder schaden noch nützen; eine Ablehnung würde allerdings agitatorisch verwerthet werden. Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) bemängelt den Entwurf, weil er in sozialdemokratischem Sinne wirke und die Tyrannei der Vereine über ihre Mitglieder stärke. Die Sitzung dauert fort.

## Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

**Berlin**, 24. Januar, Abends.

Die Nachricht der „Post" und der „Schles. Ztg.", daß der Kaiser zu einem hervorragenden Mitglied der konservativen Partei gesagt habe, er stehe in der Frage des deutsch-russischen Handelsvertrages hinter dem Grafen Caprivi, kann die „Freis. Ztg." aus zuverlässigster Quelle bestätigen. Das betreffende Mitglied war der Unterstaatssekretär von Elsaß-Lothringen, Herr v. Köller. Der Kaiser fügte zu dieser Aeußerung noch hinzu, daß er an seinem verfassungsmäßigen Recht festhalte; die Konservativen möchten nicht glauben, daß er sich von ihnen einen Reichskanzler aufdrängen lasse.

Nach der Meldung eines hiesigen Blattes scheint sich in der Frage des Kaiser-Wilhelm-Denkmals ein Ausgleich anzubahnen. Der Kaiser soll geäußert haben, daß er nicht an Einzelnheiten festhalte; auch soll eine Aenderung der Entscheidung in der Platzfrage nicht ausgeschlossen sein.

Die „Post" meldet aus zuverlässiger Quelle, daß der Kaiser an den Fürsten Bismarck noch ein zweites huldvolles Handschreiben gerichtet habe, worin er noch einmal der Freude Ausdruck giebt, den Fürsten baldmöglichst in Berlin zu sehen und ihm die besten Parterrezimmer im Schlosse zur Verfügung stellt.

Nach dem „Berl. T." wird Fürst Bismarck am Freitag, Mittags 1 Uhr, hier eintreffen und im königlichen Schlosse absteigen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt das Ergebniß der Untersuchungen der Eisenbahnverwaltung über die Sonntagsruhe der im Eisenbahndienst Angestellten mit. Danach wird sich eine genügende Sonntagsruhe der im Güterverkehr beschäftigten Beamten ohne Schwierigkeit ermöglichen lassen. Eine vollständige Durchführung der Sonntagsruhe würde bei dem zeitweise sehr starken Verkehr unverhältnißmäßige Aufwendungen erfordern, und es ist deshalb von Mehrforderungen für diesen Zweck abgesehen worden. Dagegen liegt es in der Absicht, bei baulichen Veränderungen möglichst eine regelmäßige Sonntagsruhe herbeizuführen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt, gegenüber den vielfach irrigen Blättermeldungen müsse darauf hingewiesen werden, daß bei dem Weinsteuergesetzentwurfe nach den Beschlüssen der Frankfurter Konferenz alle Bestimmungen desselben, wie sie unter Hinzuziehung von Sachverständigen ausgearbeitet worden seien, seiner Zeit die Genehmigung des Bundesraths erhalten hätten. Gegenüber den heftigen Anklagen, die gegen die Kontrole gerichtet seien, müsse darauf hingewiesen werden, daß dieselben Kontrolvorschriften auch in den Reichslanden und in Baden, sogar theilweise verschärft beständen.

Die Expedition Langheld ist bis zum Albert Nyanza-See vorgedrungen. Dieselbe hat unterwegs verschiedene siegreiche Gefechte bestanden und hat mehrere Sklavenkarawanen aufgehoben. Auch wurde eine feste Station errichtet. Langheld ist am Victoria-See eingetroffen.

Aus Sprottau wird telegraphirt: Die hier herrschende Typhusepidemie nimmt an Ausdehnung zu. Bis heute sind amtlich 34 Erkrankungen und 4 Todesfälle gemeldet.

Aus Worms wird gemeldet: Nachts fand ein Brand in der Lederfabrik von Cornelius Heyl statt. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million.

Nach einer Nachricht aus Wien wird der Reichsrath am 20. Februar zusammentreten.

Aus Belgrad wird gemeldet: Das neue Kabinet wird sich in der heutigen Nachmittagssitzung der Skupschtina vorstellen. Mit dieser Sitzung schließt die Session. Die Einberufung der Skupschtina zur nächsten Session wird für den 11. November beabsichtigt. Die Regierung gedenkt die Skupschtina nicht aufzulösen, sondern, indem sie auf die patriotische Unterstützung der Skupschtina und des Volkes rechnet, die Lösung der vorliegenden Aufgaben mit der gegenwärtigen Skupschtina zu versuchen, um beruhigend einzuwirken und Gelegenheit zur möglichst ersprießlichen thätigen Entfaltung der Volkskräfte zu bieten.

Nach Meldungen aus Buenos-Ayres vom heutigen Tage stellt sich bei den Aufständischen von Rio de Janeiro Mangel an Lebensmitteln ein. Ein Versuch derselben, bei Nictheroy zu landen, wurde zurückgewiesen. Eine Kugel tödtete einen Matrosen der portugiesischen Korvette „Mindello." Es konnte nicht festgestellt werden, woher der Schuß abgefeuert worden ist. Das gelbe Fieber ist im Zunehmen begriffen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frl. Laura Walter-Krause mit Herrn Regierungs-Baumeister G. M. Krause in Leipzig. Frl. Ida Schmelzer mit Herrn Regier.-Baumeister Eberhard Seel in Hamm. Frl. Else Lehmann in Leipzig mit Herrn Dr. Ludwig Weber in Halle. Frl. Martha Gubba in Kerren mit Herrn Geh. Regierungs-Rath, Landrath Friedrich Böhm in Altenkirchen. Frl. M. Baltersholt in Barmen mit Hrn. Amtsrichter Gustav Kind in Remscheid. Frl. Ella von der Lochau mit Herrn Hauptmann Kurt von Brixen in Breslau. Frl. Cordula Rothmann in Tarnowitz mit Herrn Dr. Fritz Williger in Beuthen. Frl. Hedwig Severin mit Herrn Lehrer Heinrich Fischer in Berlin.

**Verehelicht:** Herr Regierungsrath Fritz Buchholtz mit Frl. P. Jüngermann in Carlshafen. Herr Apotheker Ewald Melchior in Würzburg mit Frl. Emma Söll in Eichstetten. Herr Dr. Fritz Berndt in Stralsund mit Frl. Marie Bredt in Köln. Herr Hauptmann a. D., Bürgermeister Ludwig Mentz in Broich mit Frl. Auguste Meine in Hannover. Herr Redakteur Rudolf Strietholt in Münster mit Frl. Truudchen Tachenberg in Essen. Herr Dr. Viktor Pauwels mit Frl. Hannah Brandt in Dresden.

**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Regierungs-Assessor Dorgerloh in Liebau. Herrn Dr. Linke in Friedland. Herrn Rittergutsbesitzer Menzel in Dom. Oberwilkau. Herrn Professor Dr. Witte in Lennep. Herrn Direktor des Zoologischen Gartens Dr. L. Heck in Berlin. Herrn Hauptmann Paul von Eckartsberg in Potsdam.

Eine Tochter: Herrn Assess. Trippe in Bochum. Herrn Dr. Eigel in Godesberg. Herrn Dr. Karl Meßwarb in Polle a. W. Herrn Rittmeister v. Heydebreck in Darmstadt.

**Gestorben:** Herr Ob.-Staatsanwalt a. D. Stephan Ritter von Rüdel in Würzburg. Herr Dr. F. O. Eiche in Dresden. Herr Landtagsabgeordneter Dr. Ernst Hebel in Dietmannsfried. Herr Professor Jos. Britzelmayr in Deggendorf. Herr Major a. D. Hugo von Loos in Görlitz. Dr. Eugen Triesler in Frankfurt a. Main. Frau Amtmann Friederike Voß, geb. Braun, in Staßfurt. Frau Kreisgerichtsrath W. Kroemer, geb. Richter, in Aachen. Frau Hermine Koenen, geb. Lebahn in Berlin. Frau Dr. Ernestine Schäffer, geb. Hempel, in Dresden. Frau Gutsbesitzer Schoenfeld, geb. Ungelenk in Breslau. Frau Marie Eberhard, geb. Schätz, in Berlin. Herr Baron Axel von Wulffen gen. Küchenmeister v. Sternberg in Berlin.



## Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

w. **Vortrag im Diakonissenhaus.** Den zweiten Vortrag zum Besten der Diakonissen-Krankenanstalt hielt am Montag Abend Herr Superintendent Grützmacher aus Schneidemühl über das Thema: „Ein Forscherleben aus dem Norden und ein Dichterleben aus dem Süden unseres Vaterlandes". In einfacher, zu Herzen gehender Sprache, die bisweilen der humoristischen Färbung nicht entbehrte, schilderte der Redner das Leben Heinrich Schliemanns, des berühmten norddeutschen Forschers, und Karl Geroks, des sangesfrohen schwäbischen Prälaten. Jenen, den Forscher, müsse man, meinte der Redner, achten und ehren, diesen, den Dichter so vieler herrlicher Lieder, müsse man lieben. Heinrich Schliemann wurde, so führte der Vortragende dann weiter aus, als Sohn eines Pfarrers am 6. Januar 1822 im Mecklenburgischen geboren und verlebte seine Jugend in Ankershagen; während der Todtengräber und der Küster dieses kleinen sagenumwobenen Ortes durch ihre Erzählungen von Feen und Raubrittern die Phantasie des intelligenten Knaben mächtig anregten, las der über seinen Klassikern sitzende Vater dem jungen Sohne die göttlichen Gesänge Homers vor, und so wurde in der Seele des Kindes jener Drang geweckt, der ihn in späteren Jahren so glänzende Resultate hervorbringen ließ, jener Drang, nachzuforschen an Ort und Stelle nach etwa noch vorhandenen Spuren einer versunkenen großen Zeit. Die materiellen Verhältnisse der Familie Schliemanns müssen sehr schlechte gewesen sein, von einem Besuch der Universität war keine Rede und so sehen wir den nach hohen Zielen strebenden Jüngling als simplen Kaufmannslehrling wieder. Ergreifend ist eine Szene aus seiner Lehrlingszeit; eines Tages kam ein Schnapsbruder, der einst bessere Tage gesehen und eine bessere Erziehung genossen hatte, in den Laden; der junge Schliemann kannte den Lebenslauf des Mannes und bat ihn, indem er ihm seine wenigen Sparpfennige für Schnaps zur Verfügung stellte, einige Stellen aus der Ilias vorzutragen. Und nun trug der verkommene Geselle, geschmeichelt durch die Wahrnehmung, daß ein Anderer doch noch etwas besseres in ihm erblicke, als einen Trunkenbold, alle ihm noch in der Erinnerung gebliebenen Verse des unsterblichen Griechen vor, während Schliemann, von Rührung übermannt, thränenfeuchten Auges dem Wohllaut jener Sprache lauschte, von der er kein Wort verstand. Nach Beendigung seiner Lehrzeit ging Schliemann nach Holland und dort entwickelte sich sein außerordentliches Sprachtalent in bewundernswerther Weise. Binnen wenigen Monaten erlernte er englisch, dann französisch, holländisch, spanisch, italienisch, portugiesisch, später sogar noch schwedisch und polnisch, und zuletzt griechisch; auch russisch erlernte er, zu welchem Behufe er einen armen Juden engagirte, der für wöchentlich 4 Franken allabendlich zwei Stunden lang seinen ermüdenden Sprachübungen zuhören mußte; und alle diese Sprachen beherrschte Schliemann perfekt in Wort und Schrift. Durch solche umfassenden Kenntnisse verbesserte sich auch die Stellung Schliemanns ganz wesentlich. Nach und nach bekam er Mittel in die Hände, er machte glänzende Geschäfte und brachte es zuletzt zum Millionär. Später unternahm er eine Reise um die Welt und besuchte schließlich (1868) Ithaka, den Peloponnes und Troja; dorten begann er jenes Werk, das ihn bald berühmt machte in der ganzen Welt und ihm namentlich in seinem Vaterlande reiche Anerkennung eintrug. In Mykene baute sich Schliemann ein schönes Heim und verbrachte dort seine letzten Lebensjahre; er starb 1890 in Neapel und wurde in dem von ihm errichteten Mausoleum in Athen beigesetzt, allwo die Akropolis und der Parthenon dem deutschen Forscher noch im Tode ihre Grüße senden. Nach der Schilderung dieses Forscherlebens zog der Vortragende Vergleiche zwischen dem unbeugsamen, festen Willen, der Schliemann beseelte, dem rastlosen Eifer, mit dem er seinem Ziele zustrebte, und der heute überall herrschenden Lauheit, dem Mangel an Idealismus, der unser Unglück sei; denn glücklich sei eine Zeit nicht mehr, in der man sich vor dem Oeffnen einer harmlosen Kiste schämen müsse, sodaß man sich am Ende gar aus diesem Zeitalter des Dynamits fortwünschen möchte. Aber nicht das Dynamit, sondern der Materialismus mache unsere Zeit gefährlich; wenn das Herz im Geldbeutel sitze, dann sei es aus mit uns. Nur in der Befolgung der wahren christlichen Lehren könne Rettung gefunden werden. — Hierauf entwarf der Redner das Lebensbild des Prälaten Karl Gerok; er schilderte höchst anziehend das Familienleben in der alten schwäbischen Pastorenfamilie, der Gerok entstammte. Schon als fünfzehnjähriger Knabe gab dieser Beweise seiner hohen dichterischen Begabung; aus jener Zeit sind noch sehr hübsche Gedichte Geroks vorhanden. Dabei entwickelte der junge Dichter einen liebenswürdigen Humor; als er nach dem Besuche des Tübinger Stiftes in Berlin weiter studirte und dort „die Weisheit mit Vorlegelöffeln aß", schrieb er einmal an seine Mutter, er habe sich schon wiederholt vorgenommen, früher aufzustehen, aber wenn er Morgens im Bette liege, dann sage er zu sich selbst: „Der Mensch ist jetzt im besten Wachsen, laß ihn schlafen, es könnte seiner Gesundheit schaden." Nach einem Besuch auf der Insel Rügen schrieb er nach Hause: „Auf der Insel Rügen — hatt' ich viel Vergnügen; wer nicht geht auf die Insel, — Ist ein großer Pinsel." — Gerok ward 1844 Pfarrer in Böblingen, wurde 1849 nach Stuttgart versetzt und erhielt 1868 den Titel Konsistorialrath; auf dem Lutherfest in Worms (1868) trat er als Festredner auf. Seine Predigten waren schwungvoll und doch leicht verständlich, es hat sich nach ihm förmlich eine Geroksche Predigtweise herausgebildet. Gerok war auch unter den Friedensfreunden, die 1866 von dem Bruderkrieg nichts wissen wollten und wurde er deshalb verdächtigt, er sei „schwarz-weiß". Er vertrat schon zur damaligen Zeit den Standpunkt, daß alle Deutschen zusammenhalten müßten gegen die Franzosen, „die nach den deutschen Bergen schielten". Die Ereignisse von 1870 gaben ihm recht. Bis in sein hohes Alter bewahrte Gerok seine jugendliche Geistesfrische, seinen Humor und seine Arbeitskraft. Gerok war der edelsten Männer einer, eine Idealgestalt, deshalb war sein Leben so schön, sein Ende so ergreifend — ein Gegensatz zu dem Dasein Jener, die an den Uebeln unserer Zeit kranken, die trotz aller Genüsse keine Befriedigung finden können. Der Redner schloß mit den Worten Jean Paul's: „Das Leben wird wie das Meerwasser nicht eher süß, als bis es gen Himmel steigt." —

* **Der Vorstand** des Provinzialvereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene und Korrigenden hielt Ende voriger Woche seine Monatssitzung ab. Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls und mehreren geschäftlichen Mittheilungen, betr. die Ausführung der Beschlüsse der letzten Generalversammlung wurde auf ein Schreiben des Herrn Oberbürgermeisters Witting hier zur Durchführung der Errichtung eines Arbeits-Nachweisbüreaus ein Beitrag von 50 Mark vorläufig auf ein Jahr bewilligt. Seitens des Magistrats Posen waren dem Verein die zur Durchführung der vereinigten Wohlthätigkeitspflege erforderlichen Formulare für gegenseitige Mittheilungen zugegangen. Unter dem Vorsitze des Herrn Amtsrichters Fritzsche ist ein neuer Zweigverein in Moglino ins Leben getreten und weitere Neubegründungen in Aussicht gestellt. Es lagen 9 Fürsorgeanträge vor. 3 Schützlinge sind durch Mithilfe der Zweigvereine untergebracht, ein Antrag ist wegen Unwürdigkeit abgelehnt. Arbeitsstellen werden noch gesucht sofort für einen früheren Förster, der nebenbei auch die Obliegenheiten eines Dieners übernehmen will, ferner zum 30. Januar cr. für einen Maurer, zum 4. Februar cr. für einen Barbier, zum 5. Februar cr. für einen Maurer und zum 3. März cr. für einen ländl. Knecht.

p. **Eine aufregende Szene** spielte sich heute Vormittag an der Warthe ab. Dort war nämlich ein stark angetrunkener Schuhmacher aus Jersitz auf das schwache Eis des Flusses getaumelt und konnte trotz aller Bemühungen lange Zeit nicht wieder auf das Land gebracht werden. Auf der Wallischeibrücke hatte sich in Folge dessen eine große Menschenmenge angesammelt. Der Angetrunkene kam schließlich glücklich ans Ufer.

p. **Scheu gewordene Pferde.** In der Berlinerstraße gingen gestern zwei vor einen Bierwagen gespannte Pferde durch und jagten durch die Ritterstraße nach dem Wall, wo eines der Thiere zu Fall kam. Irgend welcher Schaden ist nicht entstanden.

* **Besitzveränderung.** Das der Frau Geheimräthin Pilet gehörige Grundstück, Berlinerstraße 20, ist durch Vermittelung des Güteragenten Rudolph Marquardt an Herrn Samuel Samter, in Firma S. Samter jun., verkauft worden. Wie verlautet, wird Herr Samter sein seit ca. 20 Jahren hier bestehendes Kolonial- und Delikatessen-Geschäft zum 1. Oktober d. J. in das jetzt erworbene Grundstück verlegen.

p. **Aus St. Lazarus,** 24. Jan. Die Arbeiten an den neuen Elektrizitätswerken sind jetzt so weit gefördert, daß der Accumulatorensaal vollständig fertig gestellt ist. Es fehlt nur noch die Montirung der eigentlichen Elektrizitäts-Erzeugungsmaschinen, die jedoch in ungefähr 14 Tagen ebenfalls beendet sein dürfte. Die großen Dampfkessel sind bereits eingemauert und können in wenigen Tagen in Betrieb gesetzt werden. Voraussichtlich wird sich der Verbrauch von elektrischem Licht noch billiger für die Haushaltungen stellen, als Petroleum.

## Aus der Provinz Posen.

<< **Meseritz,** 23. Jan. [Besitzveränderung. Jubiläum. Einwohnerzahl. Bund der Landwirthe.] Grundstück und Geschäft des Schlossermeisters Theodor Seifert, Schloßstraße, geht vom 1. März d. J ab durch Kauf in den Besitz des Schlossermeisters Röstel aus Bratz über; der Kaufpreis beläuft sich auf 9300 M. — In aller Stille beging am 15. d. M. Lehrer Klemke von der hiesigen Simultanschule die Feier seines 25jährigen Dienstjubiläums. — Nach der letzten Personenstandsaufnahme beträgt die Einwohnerzahl unseres Ortes rund 5400. — Die hiesige Kreisabtheilung des Bundes der Landwirthe hält noch in diesem Monat im Kreise zwei Versammlungen ab, am 30. d. M. für den Kreis Bomst und den Bezirk Bentschen in Bentschen und am 31. d. M. für den übrigen Theil unseres Kreises in Meseritz. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Wahl des Wahlkreis-Vorstehers und seines Stellvertreters. Herr Breest-Pieske soll schon vor langer Zeit den Vorsitz im Bezirk niedergelegt haben; ein Ersatz für diesen Führer soll bis jetzt noch nicht gefunden worden sein. Im Uebrigen würde eine etwa veranstaltete Heerschau unzweifelhaft darthun, daß sich die Reihen der Getreuen bedeutend gelichtet haben. Im Laufe der Zeit hat ein großer Theil unserer umwohnenden Bauern erkannt, daß der Bund nur die Geschäfte der Großgrundbesitzer besorgt.

□ **Schmiegel,** 22. Jan. [Diebereien. Verurtheilt wegen verweigerter Hilfeleistung. Kaisers Geburtstagsfeier.] Die Diebereien scheinen in unserer Stadt in wenig erfreulichem Maße zuzunehmen. Am Donnerstag voriger Woche wurde dem Wirthe Lowy aus Luschwitz in der Dunkelheit ein halber Sack Hirse und zwei Sitzsäcke vom Wagen gestohlen. Zu bedauern ist der Bestohlene allerdings insofern nicht, als er sein Fuhrwerk vom frühen Morgen bis zum späten Abend vor der Schänke halten ließ. An demselben Tage wurde auch aus dem Muskatschen Manufakturwaarengeschäft ein Umschlagetuch von ca. 12 Mk. gestohlen. In der Nacht vorher war man in die Scheune eines hiesigen Landwirthes gedrungen und hatte ihm ca. 5 Zentner Weizen entwendet. — Der Schneider Karl Gr. von hier, gegenwärtig in Hamburg, hatte seinerzeit bei einem Scheunenbrande hierselbst der an ihn vom damaligen kommissarischen Bürgermeister Pieper gerichteten Aufforderung zur Hilfeleistung nicht entsprochen und auch seiner zwangsweisen Anstellung Widerstand entgegengesetzt. Der renitente Schneider wurde dafür jetzt vom hiesigen Schöffengericht wegen verweigerter Hilfe zu 10 Mark und wegen Widerstandes zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Am Geburtstage des Kaisers feiert hierselbst um 9 Uhr Vormittags im Sitzungssaale des Schöffengerichts eine gemeinsame Schulfeier und um 10 Uhr Vormittags ein Festgottesdienst statt.

a. **Krotoschin,** 22. Jan. [Steckbrieferledigung.] In das hiesige Amtsgerichtsgefängniß wurde der Wirth Klenzy aus Neudorf eingeliefert, der im Jahre 1891 wegen Jagdvergehens zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, sich aber dieser Bestrafung durch Flucht nach Amerika entzogen hatte. Vor einigen Tagen kehrte er nun wieder ganz unbesorgt zu seiner Frau zurück, doch hatte der Wirth diesmal die Rechnung ohne die Gendarmerie gemacht, denn diese erinnerte sich des s. Zt. gegen Klenzy erlassenen Steckbriefes und nahm die sofortige Verhaftung des Heimgekehrten vor.

F. **Ostrowo,** 23. Jan. [Brand. Vergnügen.] Vorgestern Abend kurz nach 10 Uhr entstand in dem Gewächshause des Kunst- und Handelsgärtners Masur hierselbst Feuer, welches jedoch bald gelöscht wurde; immerhin ist ein beträchtlicher Schaden entstanden, da eine große Anzahl von Gewächsen vernichtet wurden. Ueber die Entstehung des Feuers ist bisher noch nichts Näheres bekannt geworden. — Der hiesige Schützenverein hielt in dieser Woche sein diesjähriges Wintervergnügen im Schützenhause ab; das Fest war recht zahlreich besucht und nahm den besten Verlauf.

g. **Jutroschin,** 20. Jan. [Saatenstand. Krankheiten. Schweineversicherung. Aus der Stadtverordneten-Sitzung. Unglücksfall. Handwerker-Verein.] Die Saaten, welche durch den starken Frost sehr gelitten hatten, haben sich in Folge der eingetretenen milden Witterung sichtlich erholt. — Die evangelische Schule zu Pempowo war wegen zahlreicher Erkrankungen von Schulkindern an Scharlach beinahe 8 Wochen geschlossen, die in Krzyzanki aufgetretene Masernepidemie, die daselbst mehrere Opfer forderte, ist erloschen. Dagegen sind jetzt die Masern in Magdalenowo ausgebrochen. — Aus der Züllichauer Vereinigung für Schweineversicherung sind im Dezember v. J. an 20 Personen im Kreise Krotoschin ca. 3000 M. Entschädigung für krepirte Schweine gezahlt worden. — In der vorgestern stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten in Krotoschin, in der auch durch den Magistratsdirigenten, Bürgermeister Sponnagel die Einführung und Verpflichtung der neu- bezw. wiedergewählten Stadtverordneten stattfand, wurde in Folge eines Antrages mehrerer Bürger der die Wahl des Volksbankrendanten Rychlicki betreffende, in der Sitzung vom 11. d. M. gefaßte Beschluß (vergl. Nr. 36 der „Pos. Ztg.") aufgehoben und die Wahl für giltig erklärt — Der an das Kgl. Provinzial-Schulkollegium Seitens der Versammlung gerichtete Antrag, mit dem dortigen Kgl. Gymnasium eine Realschule zu verbinden, ist von vorgenannter Behörde abgelehnt worden, da das Bedürfniß einer solchen Lehranstalt nicht nachgewiesen sei. Die Stadtverordneten beschlossen, in dieser Angelegenheit weitere Schritte zu thun. — Bei der Anfuhr von Eis verunglückte in der Nähe von Jutroschin vorgestern ein Kutscher dadurch, daß der sogenannte Vorderschub herabfiel und die Eis-

## Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[19. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Bei Gelegenheit eines Hofkonzerts, zu dem sie befohlen wurde, hatte sie die Bekanntschaft des Kammerherrn von Holberg gemacht.

Der schöne, so vornehm sichere Mann, der ihr nicht in fader oder gar verletzender Weise den Hof machte, aber doch ihr seine Bewunderung ihrer Schönheit und ihrer Kunst zeigte, machte zum ersten Mal einen tiefen Eindruck auf die junge Sängerin, an welcher bisher alle Huldigungen, die man ihr dargebracht, spurlos abgeglitten waren. Ihr Herz schlug ihm feurig entgegen und sie schmiegte sich mit ihrem ganzen Wesen um so inniger an den so überlegen erscheinenden Mann an, als er auch in der Sprache und im Ausdruck seiner Liebe immer seine ruhige, selbstbewußte Würde bewahrte und sich niemals zum Spielball ihrer Launen hingab, wie es wohl andere gethan, die ihr näher zu treten versucht hatten und dabei doch wieder einen gewissen Hochmuth der Dame vom Theater gegenüber hatten durchblicken lassen.

Die Liebe zu dem Kammerherrn von Holberg hatte sie vermocht, ein Engagement bei der Oper anzunehmen; sie war der verwöhnte Liebling des Publikums geworden und hatte auch in der Gesellschaft freundliche Aufnahme gefunden.

Obwohl sie ganz allein mit einer älteren Kammerfrau die Welt durchreiste, hatte sie überall den besten Ruf hinterlassen; sie machte unbedenklich von dem Rechte ihrer Bühnenstellung Gebrauch, zwanglos die Besuche der Herren zu empfangen, die sich ihr vorstellen ließen, aber sie that dies mit so harmloser Natürlichkeit und Oeffentlichkeit, daß Niemand daran Anstoß finden konnte, und lebte einfach und ohne Aufwand trotz der hohen Gage, die sie erhielt und der ziemlich beträchtlichen Ersparnisse, die sie auf ihren Gastspielreisen erworben. Ihr Verhältniß zu Holberg, das sie poetisch zart, wie ihre ganze Natur war, auffaßte, und das er seinerseits mit der ganzen Diskretion eines vollendeten Kavaliers und auf die Rücksichten seiner Stellung allezeit bedachten Hofmannes behandelte, war durchaus von dem Schleier des Geheimnisses umwoben, der für sie einen besonderen Reiz bildete. Wohl konnte Jedermann sehen, daß sie ihm stets mit einer gewissen kindlichen Vertraulichkeit entgegenkam, seine Besuche häufig und gern empfing und bei ihm zuweilen, auch wenn er Besuch hatte, vorsprach, um ihn über dies und jenes um Rath zu fragen und eine Stunde mit ihm zu verplaudern; aber ihr ganzes Wesen war dabei so anders, wie das vieler anderen ihrer Berufsgenossinnen, und er hielt sich, ebenfalls so vorsichtig und doch wieder so unbefangen zurück, daß Niemand zu durchschauen vermochte, wie sie eigentlich mit einander standen und die Beziehungen einer nahen Freundschaft, bei welcher in jeder Weise die Dehors beobachtet wurden und die ja auch im Uebrigen Niemand etwas anging, keinen Anstoß erregte. Sie dachte nicht an die Zukunft, sie ersehnte kaum die Vermählung mit dem Geliebten, der, wie er ihr sagte, jetzt noch Hindernisse entgegenstanden. Sie lebte der Gegenwart im glücklichen Sonnenstrahl der Liebe, ihre Liebe ersetzte ihr alles, die Heimath und die Eltern, die sie verloren hatte, ihre Liebe war ihr Heiligthum und darum verbarg sie ihr Gefühl und ihr Glück um so sorgsamer vor den Blicken der Welt, die sie als eine Entweihung betrachtet haben würde.

Ihre Wohnung war mit geschmackvoller Eleganz, aber ohne jeden Luxus eingerichtet. Etagèren mit frischen Blumen und ein kostbarer Flügel waren der einzige Schmuck ihres Salons, dessen Glasthür sich nach einem kleinen, ebenfalls mit Blumen geschmückten Balkon mit der Aussicht auf die Baumgruppen des Parks öffnete und der eine freundliche Behaglichkeit zeigte, die sonst häufig bei den Damen des Theaters vor einer verschwenderischen Ueberladung verschwindet.

Sie hatte, von der Probe zurückgekehrt, eine Tasse Bouillon und ein Weißbrot gefrühstückt, das ihre alte Kammerfrau Rosina, eine Italienerin mit dunklen Augen und olivenfarbenem Teint, welche schon ihre Wärterin als Kind gewesen war, sorgsam bereit hielt, und streckte sich dann behaglich in einem vor die offene Thür des Balkons gerückten Lehnstuhl aus. In langen Zügen die durch die im bunten herbstlichen Farbenspiel leuchtenden Baumkronen heranziehende Luft athmend.

Die alte Rosina schien weniger Freude an dem Ausblick zu haben. Sie schauerte leicht zusammen unter dem kühlen Luftzug und sagte mürrisch:

„Wie das hier alles anders ist als in unserem schönen sonnigen Vaterlande, wo der Winter nur flüchtig über die Erde hinzieht, während er hier den Bäumen und Blumen wie den Menschen bis ins Mark dringt und den Tod vorausfühlen läßt. Ich hatte immer gehofft, daß meine Signora noch vor dem Frost hier fortgehen und wieder in die alte schöne Heimath zurückkehren würde; aber es scheint, daß davon

massen den Mann überschütteten, sodaß er erhebliche Verletzungen davontrug und ins nächste Krankenhaus gebracht werden mußte. — Der vor ungefähr Jahresfrist von einem Handwerker ins Leben gerufene Handwerkerverein für Kraschen und Heinzendorf hat bereits ca. 50 Mitglieder und veranstaltete kürzlich sein erstes Wintervergnügen.

V **Fraustadt,** 22. Jan. [Winter-Vergnügen. Vom Vorschuß-Verein.] Der hiesige landwirthschaftliche Verein feierte am gestrigen Abende bei sehr zahlreicher Betheiligung sein diesjähriges Wintervergnügen im Hitzegradschen Hotel de Pologne. Der Tanz fand gegen 12 Uhr durch die gemeinschaftliche Tafel, bei welcher der Vereins-Vorsitzende Herr G. Seimert ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser ausbrachte, eine Unterbrechung. Erst in den frühesten Morgenstunden erreichte das Vergnügen, bei welchem die fröhlichste Stimmung herrschte, sein Ende. — Am vergangenen Sonnabend Abends 8 Uhr hielt der hiesige Vorschuß-Verein im Lieke'schen Hotel unter Vorsitz des Herrn Cleemann eine Generalversammlung ab. Der von dem Vereinsrendanten Herrn Goldmann erstattete Geschäftsbericht pro II. Quartal des 28. Geschäftsjahres ergab Folgendes: Das Kassen-Conto hatte am 31. Dezember v. Js. einen Bestand von 2823,69 Mk., das Wechsel-Conto von 233075,00 M., Mitglieder-Guthaben-Conto 496690,40 Mk., Reservefonds-Conto 48952,55 Mk., Effecten-Conto 117400,00 Mk., Hypotheken-Conto 348710,75 Mk. An Zinsen-Ueberschuß sind bis jetzt erzielt worden 12356,48 Mk. gegen 12980,90 Mk. des Vorjahres und 13734,30 Mk. im gleichen Zeitraum des Jahres 1892. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 803. Am Schlusse des Jahres 1892 zählte der Verein 826 Mitglieder mit einem Guthaben von 159813,38 Mk.

⊙ **Aus dem Kreise Lissa,** 21. Jan. [Von der Gemeinde Feuerstein. Distriktsamt.] Die in unserem Kreise gelegene Gemeinde Feuerstein ist eine der ältesten deutschen Gemeinden unseres Kreises. Die Nachrichten reichen freilich nur bis zum Jahre 1784, zu welcher Zeit deutsch-evangelische Bauern von dem polnischen Edlen Skarbek v. Malczewski den Grund und Boden und später auch die Dominialäcker kauften. Während anderthalb Jahrhunderten haben sich die Feuersteiner als die größte deutsche Gemeinde inmitten einer ganz polnischen Umgegend erhalten. Zu gottesdienstlichen Zwecken wurde schon vor 1775 ein ehemaliger Speicher des oben genannten polnischen Edlen eingerichtet. Dieses alte „Bethaus“, das seiner Baufälligkeit wegen wohl demnächst polizeilich wird geschlossen werden müssen, wird während dieses Sommers durch eine neue große Kirche ersetzt. Auch wird für den Ortspfarrer, der bis jetzt eine Wohnung in dem neuen schönen Schulhause inne hat, ein Pfarrhaus gebaut werden. — Wir brachten bereits die Nachricht, daß hier in dieser Gegend ein neues Distriktsamt errichtet werden soll, und zwar, wie wir berichteten, in dem Orte Garzyn. Neuerdings taucht nun das Gerücht auf, daß nicht Garzyn, sondern Feuerstein der Sitz des neuen Distriktsamts werden soll. Der Feuersteiner Gemeindevorstand wandte sich mit einem Bittgesuch an die kgl. Regierung, in dem er unter Hinweis auf die günstige Lage Feuersteins, sowie unter Hervorhebung dessen, daß F. auch gegenwärtig noch innerhalb einer ganz polnischen Umgebung als Sitz und Hort des Deutschthums zu betrachten sei, um die Verlegung des Distriktsamts nach Feuerstein bittet. Es wäre in der That zu wünschen, wenn das neue Distriktsamt nach Feuerstein käme.

ch. **Rawitsch,** 22. Jan. [Jahresbericht der Grauen Schwestern. Wahl eines Abgeordneten zum Provinzial-Landtage. Bartsch-Regulirung. Kaisers Geburtstag.] Nach dem bekannt gegebenen Jahresbericht sind von den hier stationirten 7 Schwestern von der heiligen Elisabeth im verflossenen Jahre 243 Kranke verpflegt worden. Davon waren 110 katholisch, 101 evangelisch und 32 jüdisch. Tagespflegen wurden 1776 ausgeübt und Nachtwachen 774 gehalten. Das gleiche Liebeswerk, wie diese 7 katholischen Schwestern üben hier noch drei Diakonissinnen vom Mutterhause in Posen aus. Ein Jahresbericht dieser Schwestern ist noch nicht erstattet. — Heut fand hier im Sitzungszimmer des Kreisausschusses die Wahl eines Abgeordneten zum Provinzial-Landtage aus dem Stande der Ritterschaft der Kreise Rawitsch und Gostyn statt. Zum ersten Male ist es geschehen, daß in dem Wahlkreise ein Deutscher, Rittergutsbesitzer Schatz auf Marienheim bei Kröben, gewählt wurde. Der deutsche Kandidat hatte die gleiche Stimmenzahl erhalten wie der der Polen. Das Loos entschied zu Gunsten des ersteren. — Im nächstjährigen Staatshaushaltsetat sind für die Regulirung der unteren Bartsch bedeutende Mittel in Aussicht genommen und wird voraussichtlich nunmehr eine Genossenschaft gebildet werden. Gleichzeitig mit der Regulirung des Flußlaufes soll eine Erweiterung der Brücke bei Bartschdorf erfolgen. Wie in früheren Jahren wird auch in diesem Jahre der Geburtstag des Kaisers von der Bürgerschaft festlich begangen werden. Ein Komitee, an dessen Spitze der Regiments-Kommandeur Oberst Stadt, Landrath Dr. Lewald und Bürgermeister Krakau stehen, laden zu einem gemeinschaftlichen Festessen ein. Der Kriegerverein begeht die Feier am Sonntag, den 28. d. M., durch einen Ball im Schützenhaussaal, der Bürgerverein wieder veranstaltet am 26. nach Beendigung des von der Regiments-Kapelle und dem Tambour-Korps ausgeführten Zapfenstreichs im Hotel zum Adler einen Bürger-Kommers. Aehnliche Feiern veranstalten fast alle hier bestehenden Vereine. Seitens des Regiments-Kommandos ist große Parade auf dem Marktplatz in Aussicht genommen.

☞ **Schneidemühl,** 2?. Jan. [Schützengilde. Beiträge. Bund der Landwirthe.] Gestern hielt die hiesige Schützengilde in dem Pettlitzschen Hotel eine zahlreich besuchte Generalversammlung ab, in welcher drei neue Mitglieder aufgenommen wurden. Alsdann wurde beschlossen, zur Feier des Geburtstages des Kaisers ein Festmahl im Pettlitzschen Hotel zu veranstalten, zu welchem die Theilnehmer in Uniform zu erscheinen haben. Von dem üblichen Königsschießen wurde für den 27. d. M. Abstand genommen und soll dasselbe später stattfinden. — Auf Grund des Viehseuchengesetzes hat unsere Stadt im verflossenen Jahre einen Beitrag von 116 M. geleistet. — Heute hielt der Bund der Landwirthe der Kreisabtheilung Czarnikau-Filehne-Kolmar i. P. unter dem Vorsitze des Rittergutsbesitzers und Landschaftsraths Felsch auf Pietrunke in dem Liebnerschen Hotel, hier, eine von etwa 60 Personen besuchte Versammlung ab, in welcher hauptsächlich der russische Handelsvertrag mit Deutschland lebhaft erörtert wurde. Bei der Wahl des Bezirksvorstandes wurden Rittergutsbesitzer und Landschaftsrath Felsch auf Pietrunke als Vorsitzender und Gutsbesitzer Zindler zu Neudorf als dessen Stellvertreter wiedergewählt.

X. **Usch,** 22. Jan. [Fleischbeschauer. Stadtverordnetensitzung.] Der Postagent und Eigenthümer Beich aus Stöwen ist zum Fleischbeschauer für den Fleischschaubezirk Stöwen bestellt worden. — In der gemeinschaftlichen Sitzung des hiesigen Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegiums wurde über die Anlage des Kapitals von 23000 M. Beschluß gefaßt, das vom Forstfiskus an die hiesige Stadtgemeinde als Ablösung für die letztere in der königlichen Forst zustehenden Weidegerechtsame gezahlt wurde. 13000 M. wurden in einzelnen Hypotheken ausgegeben, der Rest von 10000 M. soll, falls in allernächster Zeit sich die Anlage in Hypotheken nicht ermöglichen läßt, in Staatspapieren angelegt werden.

-i. **Gnesen,** 23. Jan. [Wohlthätigkeitsvorstellung. Maskenball. Tod.] Der hiesige polnische Turnverein Sokol veranstaltete gestern in den Räumen des Hotel Koschnike eine Wohlthätigkeitsvorstellung. Zur Aufführung gelangten Schillers „Räuber“. Das Haus war gänzlich ausverkauft. — Gestern veranstaltete der hiesige Männer-Gesangverein im Gawellschen Saale einen Maskenball. — Die Gerichtskommission, welche sich nach Neudorf-Lednagora begab, um die Todesursache des bei einer Kindtaufsfeier daselbst so plötzlich verstorbenen Arbeiters Szafran M. zu ermitteln, hat festgestellt, daß der Arbeiter an dem Klumpen Fleisch, welchen die Frau Nowaczyk im Uebermuth dem S. gewaltsam in den Mund stopfte, erstickt ist. Bei der Untersuchung ergab sich nämlich, daß das Stück Fleisch in der Kehle stecken geblieben ist, infolge dessen der so schnelle Tod eintreten mußte.

II **Bromberg,** 24. Jan. [Eine Frau verbrannt.] Den Bewohnern des hiesigen Bürger-Hospitals fiel es heute Morgen auf, daß die Wittwe Frau Maler Radtke, welche Insassin des Hospitals ist, sich nicht sehen ließ, obschon es 9 Uhr geworden war. Auf Klopfen an ihrer Zimmerthür erfolgte keine Antwort; es wurde deshalb ein Küchenfenster eingeschlagen und nun bemerkte man dicken Rauch, welcher aus dem Zimmer der R. kam. Nachdem man nun auch die Stubenthür gewaltsam geöffnet hatte, fand man in dem rauchgefüllten Zimmer auf dem Boden vor dem Tische liegend die Frau R. als Leiche vor. Sie war verbrannt und einzelne Theile des Körpers bereits verkohlt. In der einen Hand hielt die Todte noch eine Semmel krampfhaft umschlungen. Auf dem Tische war die Lampe umgeworfen, so daß angenommen werden muß, daß Frau R. die übrigens an Krämpfen gelitten haben soll, während des Frühstücks durch eine Handbewegung die Lampe umgeworfen hat, wodurch sie mit dem brennenden Petroleum übergossen wurde und elend verbrannte. — Verbrannt sind außerdem noch eine Kommode und verschiedene Wäschestücke. Die Feuerwehr wurde alarmirt, trat aber nicht mehr in Thätigkeit, da das Feuer inzwischen gelöscht worden war.

## Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Von der russischen Grenze,** 22. Jan. [Unterricht im Deutschen.] Der militärische Unterricht in der deutschen Sprache nimmt in den russischen Grenzgarnisonen und bis weit in das Innere hinein einen immer größeren Umfang an. Während früher nur Offiziere sich damit befaßten, ist der bezügliche Unterricht jetzt auch für sämmtliche Unteroffiziere obligatorisch, und selbst gemeine Soldaten, die sich dazu melden, werden darin gefördert. Durch Beförderung, Prämien und Belohnungen mancherlei Art werden Unteroffiziere und Mannschaften zu regstem Eifer auf diesem Gebiete angespornt.

## Aus dem Gerichtssaal.

⊙ **Lissa,** 23. Jan. Das Schöffengericht zu Kosten hatte seiner Zeit den Vorwerksbesitzer K. aus Stankowo wegen Jagdvergehens zu 30 Mark Geldstrafe beziehungsweise 10 Tagen Haft verurtheilt. Das Vergehen, welches sich K. hatte zu Schulden kommen lassen, bestand darin, daß er bei Gelegenheit einer Jagd am 7. Januar 1892 in der Nähe der Ossowoer Grenze einen Hasen schoß, welchen K., da der Hase noch ein Stück auf das Ossowoer Territorium lief, auf dem K. zu jagen nicht berechtigt war, durch einen Treiber von dem bezeichneten Territorium holen ließ. Der Angeklagte hatte gegen das Urtheil des Schöffengerichts Berufung eingelegt, und hatte sich mit dieser Angelegenheit nunmehr die Strafkammer des hiesigen Landgerichts in ihrer letzten Sitzung zu befassen. In der Verhandlung behauptete der Angeklagte, daß unter benachbarten Gutsbesitzern die sogenannte „Jagdfolge“ gestattet sei. Ein benachbarter Gutsbesitzer, der als Zeuge geladen war, trat dieser Aussage des Angeklagten bei, behauptete aber, daß eine direkte Verabredung mit dem Angeklagten bezüglich der „Jagdfolge“ nicht stattgefunden habe. Der Entlastungsbeweis des K. blieb ohne jeden Erfolg, so daß die Strafkammer die eingelegte Berufung verwarf und es bei dem seiner Zeit gefällten Urtheile des Schöffengerichts verblieb.

* **Berlin,** 23. Jan. Ein gestörtes Theatervergnügen bildete die Unterlage einer Anklage wegen Fundunterschlagung und Hehlerei, die am Dienstag vor dem Berliner Schöffengericht gegen den Tischler B. und das Schuhmacher D.'sche Ehepaar verhandelt wurde. B. fand eines Morgens, als er zur Arbeit ging, in der Nähe der neuen Herkulesbrücke ein auf denselben Tag lautendes Billet zum Deutschen Theater. Als er zum Frühstück in eine Schankwirthschaft ging, zeigte er dort seinen Fund und erklärte sich bereit, dasselbe irgend einem Theaterliebhaber zu schenken. Als solcher meldete sich der Schuhmacher D., der freudestrahlend nach Hause eilte und das Billet seiner Ehefrau übergab, die schon längst eine stille Sehnsucht gehabt hatte, einmal Georg Engels in einer seiner Glanzrollen zu sehen. Frau D. zog sich das Festgewand an und pilgerte ganz selig zum Deutschen Theater, wo sie stolz ihren Platz im Parquet einnahm. Aber das Verhängniß nahte bald. Frau D. wurde plötzlich vom Theaterinspektor herausgerufen und nach dem Erwerbe des Billets befragt. Inzwischen hatte sich nämlich der berechtigte Eigenthümer des Billets gemeldet. Dieser hatte sein Portemonnaie, in welchem sich zwei Billets zum Deutschen Theater befanden, verloren, kannte aber die Nummern seiner Plätze und machte Anzeige im Theaterbureau. Betrübt schlich Frau D. nach Hause. Statt des erhofften Theatervergnügens erhielten Frau D. und ihr Ehemann eine Anklage wegen Hehlerei, während der glückliche Finder unter die Anklage des Diebstahls gestellt wurde. Alle drei Personen versicherten dem Schöffengericht, daß sie sich bei der ganzen Sache absolut Nichts gedacht haben und „nur in ihrer Dummheit“ in die üble Lage gekommen seien. Der Gerichtshof verurtheilte B. zu 3 Mark Geldbuße, das Ehepaar D. aber wegen Hehlerei zu je einem Tage Gefängniß. Der Vorsitzende gab aber den bisher unbescholtenen Angeklagten an die Hand, ein Gnadengesuch einzureichen, und der Verlierer des Billets erklärte sich selbst bereit, ein solches Gesuch zu unterstützen. Was aus dem Portemonnaie und dem zweiten Billet geworden ist, hat nicht aufgeklärt werden können.

* **Kiel,** 22. Jan. Eine Aufsehen erregende Verhandlung gegen den Redakteur der sozialistischen „Schlesw.-Holst. Volksztg.“ Ströbel fand vor der hiesigen Strafkammer statt. Die genannte Zeitung hatte nach den Aussagen von Augenzeugen berichtet, daß auf dem Panzer „König Wilhelm“ ein Soldat in der Weise bestraft worden sei, daß er mit gereckten Armen aufgehängt wurde, so daß er nur mit den Zehen den Boden berührte. Der Kommandant des Schiffes v. Prittwitz fühlte sich durch diese Schilderung beleidigt; der Staatsanwalt erhob Anklage. Die Anklageschrift stellte fest, daß das Aufhängen, das eine Verschärfung der Arreststrafe sei, zulässig wäre. Es bestehe aber in dem schmerzlosen Befestigen der gereckten Hände, wobei der Bestrafte mit der ganzen Fußsohle den Boden berühren könne. Die Marine-Unteroffiziere des Panzerschiffes bekundeten eidlich, daß der in der „Volksztg.“ geschilderte Strafakt nicht vorgekommen sei. Ein Schiffszimmermann erklärte unter seinem Eide, er habe während seiner Beschäftigung auf dem „König Wilhelm“ gesehen, daß ein Mariner an einem Querholz mit gereckten Armen derart aufgehängt worden sei, daß er nur mit den Zehen den Boden berührte. Ein anderer Zeuge hatte einen ähnlichen Strafakt beobachtet. Der Kommandant, Kapitän zur See v. Prittwitz, der kommissarisch vernommen worden ist, bekundete, daß er die reglementsmäßige Strafe angeordnet, der Ausführung aber nicht beigewohnt habe. Die Darstellung des Blattes sei falsch, da der Bestrafte anderenfalls den Beschwerdeweg beschritten hätte. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängniß. Der Vertheidiger Graf Reventlow betonte, daß das Beschwerderecht völlig illusorisch sei und die schändlichen Soldatenmißhandlungen nicht einzudämmen vermöge. Es sei deshalb Recht und Pflicht der Presse, diese Lücke auszufüllen und für den Mißhandelten einzutreten. Diese Aeußerungen führten zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Staatsanwalt und dem Vertheidiger. Das Gericht erkannte auf einen Monat Gefängniß, da der Wahrheitsbeweis nicht erbracht sei.

## Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 23. Jan. Berliner

---

nicht die Rede ist und daß es der Signora hier immer besser gefällt.“

Die Sängerin lachte mit ihrer hellen frischen Stimme auf und sagte:

„Ich habe so viel von dem Licht und der Wärme unserer heimischen Sonnenstrahlen in mir, daß ich mich stark genug fühle, den grauen Nebeln und dem Frost des Nordens zu trotzen. Ich finde sie schön, diese Abwechselung, welche den Reiz des Lebens erhöht. Der Frühling begrüßt uns freudiger mit seinem aufsprossenden Reiz nach den kalten Nebeln, und nach der todesähnlichen Erstarrung des nordischen Winters empfinden wir die Ostern wie eine wirkliche Auferstehungszeit, und übrigens,“ fuhr sie ernster fort, „hast Du Recht, es gefällt mir hier immer mehr und mehr. Mir ist noch nicht die Sehnsucht nach der Heimath gekommen, in der ja doch das Haus meiner lieben Eltern fehlt.“

„Das begreife ich wohl, Signora,“ sprach die Alte, indem sie ihr Tuch fester anzog, um sich noch mehr gegen den Luftzug zu schützen. „Wo die Liebe in ein junges Herz, wie das Ihrige, eingezogen ist, da scheint es ja immer am schönsten zu sein und da vermag kein Nebel und Frost das junge warme Blut abzukühlen, aber wenn man älter geworden ist, wie ich, dann lebt man nicht mehr für den Augenblick und dann tritt die Sorge um die Zukunft in ihr Recht, die Sorge um die Zeit, wenn einmal das Herz nicht mehr so schnell schlägt und das Blut nicht mehr so heiß durch die Adern fließt, so daß man umschaut nach einem warmen, sicher geschützten Platz.“

„Die Zukunft,“ seufzte Maritana, indem ihre Blicke wie träumend den weißen Wölkchen folgten, die über die Baumkronen dahinzogen, „sie liegt so fern, daß ich kaum dem Gedanken daran folgen kann und noch weniger folgen mag. Siehst Du die weißen Federwölkchen dort? Wenn ich mich ihres anmuthig duftigen Fluges durch den blauen Aether freue, warum soll ich daran denken, daß sie sich irgend einmal und irgendwo zusammenballen möchten zu schwarzen Wettern, aus denen der tödtende Blitz oder der erstarrende Schnee auf die Erde herabkommt? Besser,“ fügte sie leise hinzu, „der schnell vernichtende Blitzstrahl als der langsam erstarrende Winterschnee.“

„Und doch wird es geschehen,“ sagte die Alte. „Wie diese weißen Silberwölkchen dort schon dunkler und dichter werden, je mehr die Sonne sinkt und sich endlich doch zusammenballen werden, zu drohenden Wettern, so sammeln sich die lichten Tage der Jugend endlich zu den Nebeln des grauen Alters und bedecken den blauen Himmel, der ohne Ende schien im Licht der Frühlingssonne.“

„Meinst Du, daß ich alt werde?“ fragte Maritana sich schnell umdrehend. „Ich glaube es nicht, meine gute Rosina; es ist so schön, jung zu sein und den blauen Himmel für endlos zu halten —

„S'envoler comme un souffle aux voûtes éternelles :
Voila du papillon le destin enchanté“

sang sie leise vor sich hin.

„Welch ein Gedanke, Signora!“ rief die Alte erschrocken und vorwurfsvoll. „Das ist eine Sünde, was Sie da sagen. Gott hat das Alter gegeben wie die Jugend, und vielleicht ist das Alter noch schöner, wenn man für etwas Liebes zu sorgen hat; aber darum sorge ich auch und möchte meine liebe Maritana, die ich schon als Kind auf meinen Knieen geschaukelt, zu einem ruhigen Hafen führen, der sie vor allen Stürmen schützt und sie von dem Zauberbann einer Liebe befreit, die doch zu keinem ruhigen und freundlichen Glück führen kann.“

„Zu keinem Glück?“ rief Maritana. „Bin ich nicht glücklich, weißt Du nicht, daß ich das bin, Rosina — so glücklich, daß ich mit jedem Athemzug Gott danken möchte?“

„Vielleicht,“ erwiderte Rosina, „werden Sie einmal um so unglücklicher sein, wenn —“

Sie stockte.

„Wenn?“ fragte Maritana, „was meinst Du, sprich, ich will es!“

„Nun,“ sagte Rosina, „die Liebe, die Sie jetzt so glücklich macht, kann ja doch nicht immer dauern, und was der Frühlingsliebe sonst folgt, die freundliche stille Heimath und die Freude an dem eigenen Haus, das wird nicht kommen. Muß doch dies Alles einmal ein Ende nehmen und nichts zurücklassen, als geknickte Blüthen und ein erstarrtes Herz.

„Ein Ende, Rosina?“ fragte Maritana. „Und warum?“

„Nun,“ sagte die Alte ein wenig zögernd, „der Herr Baron, an den meine Maritana ihr ganzes Herz fortgegeben, ist so kalt wie seine nordische Heimath.“

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbe-Ausstellung 1896. Die Gruppe 10 — wissenschaftliche Instrumente — der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 hat sich nunmehr auch konstituirt: Zur allgemeinen Genugthuung und Freude hat das Ehrenpräsidium in der Gruppe Herr v. Helmholtz übernommen; als sein Stellvertreter fungirt Prof. Dr. Hagen, Direktor der physikal-technischen Reichsanstalt. Den Vorsitz in dieser Gruppe führt Kommerzienrath Paul Dörfel. Bekanntlich hat besonders diese Gruppe in Chicago hervorragend gut abgeschnitten; es lebt in allen Betheiligten das lebhafte Verlangen, auf der 1896er Ausstellung alles Frühere vollständig in den Schatten zu stellen.

Ein Spielerprozeß im Kleinen wird sich voraussichtlich demnächst in Berlin abspielen. Ein auf Rennplätzen bekannter Buchmacher hat in der Nähe von Oranienburg eine Jagd gepachtet, zu der er Einladungen in bereitwilligster Weise ergehen läßt. Seine Gäste bereitet er durch das Jagdvergnügen auf ein anderes vor, denn dem Jagen folgt ein Jeu. Zu den Geladenen gehörte jüngst auch ein Gastwirth aus dem Norden Berlins, der bei dem „Nachspiel" um die gesammte mitgeführte Baarschaft gebracht wurde. Im Hinblick hierauf hielt dieser die Jagd für ein recht zweifelhaftes Vergnügen, und gab einem Gendarm Kenntniß davon. Als nun am anderen Tage „Meine Tante, deine Tante" gespielt wurde, öffnete der Gastwirth auf ein verabredetes Zeichen dem Beamten die verschlossene Thür, und es gelang nicht nur, die Gesellschaft zu überraschen, sondern auch festzustellen, daß gezinkte Karten benutzt worden waren.

Das Neue Palais zu Potsdam und seine Umgebung sollen während des Winteraufenthalts des Kaisers in Berlin wieder Umänderungen erfahren. Das neue Marstallgebäude wird bis zur Wiederübersiedelung des Hofhalts fertiggestellt sein und in dem der Wildparkstation zu belegenen Flügel der Kommuns wird im Erdgeschoß, wo bisher die kaiserliche Kaffeeküche und ein Saal zur Speisung des Hofpersonals untergebracht waren, eine umfangreiche Hauskapelle hergestellt, da sich die bisher vorhandene als zu klein erwiesen habe. Das Eingangsgitter am Obelisken soll durch ein Gitter aus dem 16. Jahrhundert ersetzt werden, das der Kaiser in dem Schloß Brühl am Rhein vorgefunden hat.

Zu dem muthmaßlichen Morde in der Borsigstraße wird noch berichtet, daß es ziemlich zweifellos erscheint, daß die unverehelichte Anna Winkler nicht allein in der Wohnung gewesen ist; denn ein Cigarrenrest und ein Paar Herrenmanschetten mit Perlmutterknöpfen sind in dem Zimmer vorgefunden worden. Ob ein Verbrechen begangen ist, steht entgegen unserer gestrigen Meldung noch nicht fest. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß Anna Winkler eines natürlichen Todes gestorben ist. Dem Anschein nach ist sie auf dem Sopha von Krämpfen befallen und dann in das Bett gelegt worden. Darauf deuten verschiedene Umstände hin. Der Anwesende hat nun wahrscheinlich das Kopfkissen über die Todte gedeckt, um sich dem unangenehmen Anblick zu entziehen, dann das Zimmer verlassen und verschlossen. Den fehlenden Schlüssel scheint er in der Aufregung mitgenommen zu haben. Nach Aussage von Hausbewohnern müßte nun freilich eine kleine Geldtasche vorhanden sein, nach der aber noch heute Morgen von der Kriminalpolizei vergeblich gesucht wurde. Ob aber dieser Umstand auf eine Beraubung zurückgeführt werden kann, läßt sich durchaus noch nicht behaupten. Die Wirthin der Winkler glaubte, daß diese von der Polizei aufgegriffen sei, und ließ das Zimmer in der Absicht öffnen, um aus einem Schrank Kleider zu entnehmen. Bei dieser Gelegenheit fand sie die Leiche. Die Leiche, welche heute Verwesungsflecke erkennen läßt, wie solche in Folge von Schlaganfällen sehr bald eintreten, ist nach dem Schauhause gebracht worden. Eine Gerichtskommission hat bereits das Zimmer besichtigt. Eine Menge Briefe und Postkarten, die die Winkler in dieser Wohnung erhalten hat, die aber nur auf Zusammenkünfte Bezug haben, sind behördlich in Verwahrung genommen worden.

† **Baron und Baronin Seefried.** Man bestätigt jetzt aus Troppau, daß Baron und Baronin Seefried, geborene Prinzessin Elisabeth von Bayern, dort eingetroffen sind. Das neuvermählte Paar hat vorläufig im Hotel „Zum römischen Kaiser" Absteigquartier genommen und wird wahrscheinlich ein eigenes Domizil beziehen, sobald Baron Seefried seinen Dienst als österreichischer Lieutenant im Infanterie-Regimente Kaiser Franz Joseph I. Nr. 1, das in Troppau in Garnison liegt, angetreten haben wird. Eine offizielle Bekanntmachung dieser Ernennung des ehemals bayerischen Sekonde-Lieutenants zum österreichischen Offizier ist bisher im Verordnungsblatte für das österreichische Heer nicht erschienen.

† **Der Eiffelthurm.** Aus Paris wird geschrieben: Bekanntlich sollte zur Welt-Ausstellung von 1900 der Eiffelthurm abgetragen werden. Dieser Gedanke scheitert voraussichtlich an den Kosten. Dieselben betrugen für die Erbauung des Thurmes 7 457 000 Frcs., wovon 4 Millionen für Arbeitslöhne. Für die Abtragung würden sie 3 Millionen betragen; dazu kämen noch mehrere Millionen für die Gesellschaft, wodurch die Abtragungskosten auf etwa 10 Millionen wachsen würden.

† **Unfall in Gotha.** Aus Gotha schreibt man vom 22. Januar: Hier hat sich heute Nachmittag ein schwerer Unfall zugetragen, dessen Schauplatz die herzogliche Reithalle war. Etwa 60 Personen sahen von einer Gallerie aus einer Uebung der bürgerlichen Berittenen, die sich beim Einzug des Herzogspaares betheiligen, zu, als plötzlich die Gallerie sich stark nach vorne neigte und die auf ihr Befindlichen, zumeist Frauen und Kinder, mit dem abbrechenden Geländer etwa fünf Meter tief hinab in den Reitraum stürzten. Leider ist dabei eine Frau ums Leben gekommen, mehrere andere Personen sind, zum Theil recht schwer, verletzt. Die Gallerie ruhte auf eisernen Trägern, welche sich, da sie der Last nicht gewachsen waren, verbogen haben.

† **Theater-Skandal.** Ein unerhörter Skandal ereignete sich am 19. Januar im Aachener Stadttheater gelegentlich der Aufführung von Mascagnis „Cavalleria rusticana". Hierbei empfing das Publikum zunächst die Santuzza, dann aber hauptsächlich den Darsteller des Alfio mit derartigen andauernden Aeußerungen der Mißbilligung, daß der Vorhang fallen mußte und die Vorstellung nicht zu Ende geführt werden konnte, weil sich die Sängerin weigerte, weiterhin aufzutreten. Diese stürmische Ablehnung soll lediglich in außerhalb der Bühne liegenden Verhältnissen ihren Grund haben. Das „Aachener Politische Tagebl." schildert den Vorfall folgendermaßen: Nach Cherubinis „Wasserträger" sollte Mascagnis „Cavalleria rusticana" zur Aufführung gelangen. In den letzten Tagen verlautete schon gerüchtweise, bei dem nächsten Auftreten des Baritonisten Gura werde es zu einem Skandal kommen. Die Gründe der Verstimmung gegen den Künstler, der als solcher hier sehr geschätzt wurde, lassen sich hier nicht erörtern. Dem Vernehmen nach waren sowohl der Sänger wie die Direktion von der Erregung im Theaterpublikum vorher unterrichtet, und die Direktion that alles mögliche, um der drohenden Szene vorzubeugen, indem sie Herrn Gura rieth, von dem Auftreten abzustehen. Herr Gura bestand jedoch darauf, aufzutreten, da er nicht wisse, weshalb er davon abstehen solle; er fürchte sich vor niemandem. In der Pause zwischen den beiden Opern konnte man eine gewisse Gewitterschwüle im Publikum wohl bemerken, auch auf der Bühne war man augenscheinlich über den drohenden Vorgang wohl unterrichtet. Das konnte man an allerlei Kleinigkeiten, zu frühes oder zu spätes Auftreten u. s. w., sehr wohl sehen. Besonders Fräulein Mitschineer, die dramatische Sängerin, ließ auffallend lange auf sich warten und betrat schließlich sehr unruhig die Bühne. Sofort entstand bei ihrem Erscheinen ein Zischen und Pfeifen von vielen Seiten. Allerdings wurde auch anfänglich mehrfach Widerspruch laut und Beifall geklatscht, das Zischen behielt jedoch die Oberhand, und nur mit Mühe gelang es der Sängerin, bei dem beständigen Lärm, ihre Rolle (Santuzza) bis zum Auftreten Alfios durchzuführen. In dem Augenblick, wo dieser — Herr Gura — sichtbar wurde, entstand aber ein Lärm, ein Pfeifen und Zischen aus allen Theilen des Theaters, daß von Singen nicht mehr die Rede sein konnte. Minutenlang erfüllte ein geradezu beängstigendes Getöse das Theater, in das sich laute Rufe: „Herunter" immer zahlreicher mischten, bis die Regie — die Vergeblichkeit aller Anstrengungen einsehend, die Vorstellung durchzuführen — den Vorhang unter Beifallspenden des Publikums fallen ließ. Bis zum letzten Augenblick gab übrigens Herr Gura, der bleich vor Erregung vorn an der Rampe stand und in den Tumult hineinsah, den Versuch nicht auf, trotz alledem weiter zu singen. Im Auftrage der Direktion trat der Schauspieler Scholling (erster Held und Liebhaber) vor den Vorhang und stellte an das Publikum die Frage, ob es gestatte, daß Herr Zimmermann die Rolle des Alfio übernehme, was mit lebhaften Beifalls- und Zustimmungsäußerungen aufgenommen wurde. Nach kurzer Pause erschien jedoch Herr Scholling abermals, um mitzutheilen, daß Herr Zimmermann sich zwar in liebenswürdigster Weise zur sofortigen Uebernahme der Rolle des Alfio bereit erklärt, daß aber Fräulein Mitschineer sich aufs entschiedenste geweigert habe, weiter zu spielen. Unter diesen Umständen müsse leider die Vorstellung abgebrochen werden. Unter erneutem Zischen und Pfeifen verließ das Publikum das Theater. Fräulein Mitschineer und Herr Gura haben infolge dieser Vorgänge ihre Entlassung nachgesucht und sofort erhalten.

## Börsen-Telegramme.

**Berlin**, 24. Jan. **Schluß-Kurse.**

| | | Not.v.23 |
|---|---|---|
| **Weizen** pr. Jan. | 144 — | 144 50 |
| do. pr. Mai | 148 50 | 148 50 |
| **Roggen** pr. Jan. | 127 — | 127 — |
| do. pr. Mai | 131 — | 131 — |
| **Spiritus.** (Nach amtlichen Notirungen. | | Not.v23 |
| do. 70er loko o. F. | 32 40 | 32 40 |
| do. 70er Januar | 36 40 | 32 40 |
| do. 70er April | 37 40 | 37 60 |
| do. 70er Mai | 37 60 | 37 80 |
| do. 70er Juni | 38 — | 38 20 |
| do. 70er Juli | 38 40 | 38 60 |
| do. 50er loko o. F. | 51 90 | 51 90 |

| | | Not.v.23 | | | Not.v.23 |
|---|---|---|---|---|---|
| Dt. 3% Reichs-Anl | 86 — | 85 60 | Poln. 5% Pfdbrf. | 67 90 | — — |
| Konsolid. 4% Anl. | 107 30 | 107 25 | do. Liquid.-Pfdbrf. | 65 40 | 65 50 |
| do. 3½% „ | 100 60 | 100 60 | Ungar. 4% Goldr. | 95 70 | 95 60 |
| Pos. 4% Pfandbrf | 102 30 | 102 20 | do. 4% Kronenr. | 91 — | 90 80 |
| Pos. 3½% do. | 97 20 | 97 10 | Oestr. Kred.-Akt. (ultimo) | 217 60 | 217 5 |
| Pos. Rentenbriefe | 103 20 | 103 20 | Lombarden (ultimo) | 48 20 | 48 20 |
| Pos. Prov.-Oblig | 95 25 | 95 40 | Disk.-Kommandit (ultimo) | 178 30 | 178 30 |
| Oesterr. Banknoten | 163 — | 63 1 | | | |
| do. Silberrente | 93 90 | 93 60 | **Fondsstimmung** | | |
| Russ. Banknoten | 221 40 | 221 6 | fest | | |
| R. 4½% Bdk. Pfdbr. | 104 — | 104 — | | | |
| Ostpr. Südb. E. S. A | 75 75 | 75 80 | Schwarzkopf | 220 50 | 220 25 |
| Mainz Ludwigshfdt. | 112 — | 112 — | Dortm. St.-Pr. L. | 55 50 | 54 75 |
| Marienb. Mlaw. do | 75 90 | 75 75 | Gelsenkirch. Kohlen | 147 30 | 146 50 |
| Griechisch 4% Goldr | 25 25 | 25 5 | Inowrazl. Steinsalz | 42 40 | 42 40 |
| Italienische Rente | 75 60 | 75 60 | Ultimo: | | |
| Mexikaner A. 1890. | 64 75 | 64 75 | It. Mittelm. E. St. A. | 77 75 | 77 25 |
| Russ 4% konf A. 1880 | 99 60 | 99 60 | Schweizer Centr. | 116 90 | 116 75 |
| do. zw. Orient. Anl. | 69 50 | 69 60 | Warschauer Wiener | 230 75 | 229 — |
| Rum. 4% Anl. 1890 | 84 — | 84 50 | Berl. Handelsgesell. | 133 25 | 132 75 |
| Serbische R. 1885. | 67 — | 66 — | Deutsche Bank-Aktien | 156 80 | 156 40 |
| Türk. 1% konf. Anl. | 24 40 | 24 45 | Königs- und Laurah. | 114 — | 113 75 |
| Disk.-Kommandit | 178 25 | 77 4 | Bochumer Gußstahl | 123 40 | 123 — |
| Pos. Spritfabrik | — — | — — | | | |

Nachbörse. Kredit 217 60, Disconto-Kommandit, 178 30 russische Noten 221 —

## Telephonische Börsenberichte.

**Magdeburg**, 24. Januar. **Zuckerbericht.**

| | |
|---|---|
| Kornzucker exl. von 92% altes Rendement | —,— |
| „ „ „ „ neues „ | 13,40 |
| Kornzucker exl. von 88 Proz. Rend. altes Rendement | 12,35 |
| „ „ 88 „ „ neues „ | 12,85 |
| Nachprodukte excl. 75 Prozent Rend | 10,15 |

Tendenz: fest.

| | |
|---|---|
| Brodraffinade I. | —,— |
| Brodraffinade II. | —,— |
| Gem. Raffinade mit Faß | 26,25 |
| Gem. Melis I. mit Faß | 24,25 |

Tendenz: ruhig.

Rohzucker I. Produkt Transito

| | |
|---|---|
| f. a. B. Hamburg per Jan. | 12,50 Gd. 12,60 Br. |
| dto. „ per Febr. | 12,57½ bez. 12,60 Br. |
| dto. „ per März | 12,62½ bez. 12,65 Br. |
| dto. „ per April | 12,67½ bez. 12,75 Br. |

Tendenz: besser.

**Breslau**, 24. Januar. Spiritusbericht. Jan. 50 er 48,90 Mark, 70 er 29,40 Mark, Jan.-April — Mark, Mai —,— Mark. Tendenz: unverändert.

**London**, 24. Jan. 6 proz. Javazucker loko 15¼. Fest. Rüben-Rohzucker loko 12¼. Fest.

**London**, 24. Jan. [Getreidemarkt.] Weizen geschäftslos. Preise unverändert. Hafer sehr fest. Preise gehalten. Gerste fest. Mais und Mehl stetig. Schwimmende Gerste, neue Ankäufe ⅛ Sh. höher. Angekommene Weizenladungen ruhig. — Wetter: Frost. Angekommenes Getreide: 107,90, Gerste 920, Hafer 376,00 Quarters.

## Marktberichte.

** **Berlin**, 24. Jan. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 852 Rinder, darunter 220 geringere zu letzten Sonnabendpreisen verkauft. — Zum Verkauf standen 8373 Schweine, darunter 615 Galizier, 101 leichte Ungarn, 623 Bakonier. Geschäft verlief ziemlich glatt, bis auf leichte Ungarn ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. 55 M., auch darüber, für II. 53—54 M., für III. 50—52 M., Bakonier 49—50 M., Galizier 46—47 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1597 Kälber, gedrückter Handel, nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 55—60 Pf., auch darüber, für II. 43—54 Pf., für III. 36—42 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1398 Hammel, ziemlich die Hälfte verkauft, Preise unverändert.

** **Berlin**, 23. Jan. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen.] Marktlage. Fleisch: Bei starken Zufuhren verlief das Geschäft schleppend. Die Preise schwankten, doch zeigte sich schließlich für Hammel-, Kalb- und Schweinefleisch eine etwas bessere Stimmung, Preise entsprechend. Wild und Geflügel: Zufuhren reichlich, Geschäft gedrückt, Preise wenig verändert. Fische: Zufuhren reichlich, Geschäft lebhaft, Preise befriedigend. Butter: Geschäft ruhig. Käse: Etwas lebhafter. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Ruhiger Markt, Preise für Spinat, Teltower Rüben, Rothkohl und Wirsingkohl anziehend.

Fleisch. Rindfleisch Ia 50—58, IIa 44—48, IIIa 38—42, IVa 30—36, dänisches 35—40, Kalbfleisch Ia 48—60, IIa 30—46 M., Hammelfleisch Ia 42—50, IIa 30—40, Schweinefleisch 46—56 M., Dänen — M., Bakonier 47—49 M., Russisches — M., Galizier 47—49 M., Serben 46—47 M.

Zahmes Geflügel, lebend. Puten, p. Stück — Mark, Enten 1,50 M., Hühner, alte do. 0,95—1,20 M., do. junge — M., Tauben do. 0,50—0,56 M.

Butter. Ia per 50 Kilo 108—112 M., IIa do. 102—106 M., geringere Hofbutter 94—98 M. Landbutter 85—92 M.

Eier. Frische Landeier ohne Rabatt 3,20—3,30 M. p. Schock.

** **Breslau**, 24. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise bei schwachem Geschäftsverkehr unverändert.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 13,60 bis 14,10 M., gelber per 100 Kilogramm 13,60 bis 14,00 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm 12,00 bis 12,30 M., feinster über Notiz. — Gerste fest, per 100 Kilogramm 12,00 bis 14,00 bis 16,00 bis 16,50 Mark. — Hafer schwacher Umsatz, in feineren Qualitäten fehlend, per 100 Kilo 14 bis 15—15,60 — Mais ruhig, per 100 Kilo alter 12—13,50 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,00—12,00 Mark. — Erbsen wenig Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M., gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ohne Angebot, gelbe per 100 Kilo 10,00—11,00 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Mark — Wicken gesucht, per 100 Kilo 14,00 bis 15,00 bis 16,00 bis 16,50 Mark. — Oelsaaten schwach angeboten. — Schlagleinsaat wenig Umsatz, per 100 Kilo 19,00—22,00—23,00 M. — Winterraps ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 19,50 bis 20,75 bis 21,80 M. — Winterrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 19,20—20,25—21,60 M. — Sommerrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilo 18,50 bis 19,50 bis 21,50 Mark. — Leindotter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 M. — Leinkuchen ruhig per 100 Kilogramm schlesische 14,75—15,25 M., fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,25 Mark. Kleesamen ruhig, rother ruhig, per 50 Kilogramm 45 bis 55 bis 60—63 Mark, weißer fest, per 50 Kilogramm 35—40—50—60—70—80 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen etwas mehr angeboten, per 50 Kilogr. 40—50—60—66 M., Tannen-Kleesamen wenig angeb., per 50 Kilo 39—45—55—60 M., feinster darüber. — Thymothee fast ohne Angebot, per 50 Kilogramm 20,00 bis 25,00 bis 28,00 M. — Gelbklee kaum vorhanden. 30—35—45—52 M., feinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,00—20,25 Mark. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 Mark, Roggen-Hausbacken 17,25 bis 17,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9,40—9,50 M., ausländisches 8,90—9,00 Mark. — Weizenkleie ruhiger, per 100 Kilo inländ. 8,50—8,90 M., ausländ. 8,20 bis 8,50 Mark. — Weizenschale per 100 Kilo 8,60 bis 8,80 Mk. — Kartoffeln unverändert, pro 50 Kilogr. 1,20—1,30 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 4,10 bis 4,60 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 30,00—32,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00—24,00 M.

Marktpreise zu **Breslau** am 24. Januar.

| Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission. | | gute Höchster M. | gute Niedrigst. M. | mittlere Höchster M. | mittlere Niedrigst. M. | gering. Waare Höchster M. | gering. Waare Niedrigst. M. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | pro 100 Kilo | 14,10 | 13,90 | 13,60 | 13,30 | 12,50 | 12,— |
| Weizen, gelber | pro 100 Kilo | 14,— | 13,80 | 13,50 | 13,20 | 12,50 | 12,— |
| Roggen | pro 100 Kilo | 12,30 | 12,— | 11,80 | 11,60 | 11,30 | 11,— |
| Gerste | pro 100 Kilo | 16,— | 15,40 | 14,— | 13,— | 12,— | 10,50 |
| Hafer | pro 100 Kilo | 15,60 | 15,20 | 14,20 | 13,70 | 13,50 | 13,20 |
| Erbsen | pro 100 Kilo | 16,— | 15,— | 14,50 | 14,— | 13,— | 12,— |

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

| | feine | mittlere | ord. Waare. |
|---|---|---|---|
| Raps | 21,80 | 20,60 | 19,60 M. |
| Winterrübsen | 21,60 | 20,50 | 19,50 „ |

## Standesamt der Stadt Posen.

Am 24. Januar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Droschkenkutscher Andreas Witkiewicz mit Wittwe Franziska Karpinska, geb. Jakubowska.

Eheschließungen.

Schneider Andreas Bielarz mit Agnes Tomaszewska. Vice-Feldwebel Matthias Mörsdorf mit Franziska Zelba. Schuhmacher Johann Baszynski mit Margarethe Tomczak.

Geburten.

Ein Sohn: Schuhmacher Felix Bajerowicz.

Eine Tochter: Arbeiter Johann Okupniak.

Sterbefälle.

Frau Franziska Relewicz 60 Jahre.

## Amtliche Anzeigen.

### Königliches Amtsgericht.

**Pleschen**, den 22. Jan. 1894.

In der Zwangsversteigerungssache des der Wittwe **Magdalene Slowinska**, geborene **Jezierska**, die mit dem Fleischer **Maximilian Przybylowicz** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, gehörigen Grundstücks Pleschen Nr 150 wird der Versteigerungstermin **am 31. Januar 1894**, Vormittags 9 Uhr, und der Termin zur Verkündung des Zuschlagsurtheils **am 1. Februar 1894**, Vormittags 10 Uhr, **aufgehoben.** 1048

### Bekanntmachung.

Behufs Verdingung der Lieferung des **Rauhfouragebedarfs** für die Garnison **Ostrowo** wird
**am 5. Februar 1894,**
Nachmittags 1 Uhr 45 Min., im Rathhause daselbst Termin abgehalten werden. Die Lieferungs-Bedingungen sind bei den Proviant-Aemtern **Posen** und **Lissa**, sowie bei dem Magistrat in **Ostrowo** einzusehen. Angebote sind bis zur festgesetzten Terminsstunde abzugeben. Selbstproduzenten — Landwirthe — erhalten den Vorzug. 1052

**Königliche Intendantur 5. Armee-Corps.**

### Bekanntmachung.

Am Montag, den 29. Januar 1894, von Vormittags 11 Uhr ab, werde ich in Pudewitz die zur **A. Braun**'schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände, bestehend in kleineren u. größeren Quantitäten Colonialwaaren, sowie eine kompl. Einrichtung für Colonialwaarengeschäft an den Meistbietenden versteigern. 1054

**Schriever**, Gerichtsvollzieher, Pudewitz.

## Verkäufe * Verpachtungen

Meine in **vollem Betriebe befindliche**

### Ziegelei Czerwonak

**(dicht bei der Stadt Posen)**, welche anerkannt vorzüglichste Steine liefert, will ich **preiswerth** und unter **günstigen Bedingungen verkaufen**, weil ich dieselbe von Berlin aus nicht betreiben kann. Dieselbe eignet sich vorzüglich für einen tüchtigen Kaufmann, welcher über einige Mittel verfügt und die Geschäftsverhältnisse in Posen kennt. Ich bin heute **Donnerstag** in **Posen, Hôtel de France**, anwesend und zu persönlichen Auskünften bereit. 1065

**Julius Kessler**
**aus Berlin, Thurmstraße 55.**

### Windmühle!

Einem strebsamen verheiratheten **Windmüller** ist **Gelegenheit geboten**, ein in nächster Nähe **Leipzigs** gelegenes **Holländisches Windmühlen-Grundstück** in **bestem Zustande** zu **äußerst günstigen Bedingungen** zu **pachten**, resp. später **käuflich** zu erwerben.

**Kautionsfähige Bewerber** wollen gefl. unter **L. S. 456** ihre Offerte mit Angabe der Verhältnisse an die Expedition des **„Invalidendank"** zu **Leipzig** senden. 16956

**Ein Victualiengeschäft** mit neuer Drehrolle ist im Ganzen event. auch einzelne Gegenstände wie Repositorium, Kassentisch 2c. zu verkaufen. Näheres Wilhelmstraße 2. 1078

## Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Es wird bei einer Herrschaft **oder** Gemeinde ein **See** zur Fischnutzung zu pachten gesucht. Gefl. Off. unter B. B. postlag. Główno bei Posen. 886

## Holzversteigerung

für den Schutzbezirk **Brand**, der Königlichen Oberförsterei **Ludwigsberg**, findet am **5. Februar d. J.**, Vormittags 10 Uhr, im **Kahl**'schen Gasthof zu **Stenschewo** statt.

Zum Ausgebot gelangen vom neuen Einschlag:

14 Eichen 1.—5. Klasse = 20,88 Fm., 144 Kiefern 1.—5. = 194,08 Fm., 10 Rm. Nutzschette. Ferner Eichen: 20 Rm. Kloben, 17 Stockholz, 10 Reiser 4; Kiefern: 313 Rm. Kloben, 68 Knüppel, 106 Stockholz, 27 Reiser 1, 120 Reiser 4 Kl. und 2 Stangenhaufen.

**Ludwigsberg** bei Moschin, den 22. Januar 1894. 1049

**Der Königliche Oberförster.**

### Junker Thaddäus.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

**Nach dem Epos „Pan Tadeusz" des Adam Mickiewicz**
verfaßt von
**Engelbert Rehbronn.**

$12^1/_4$ Bogen. 8°.
Preis brochirt 3 Mk., in Leinen geb. 3,80 M.

**Verlags-Handlung**
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).
Posen,
Wilhelmstraße Nr. 17.

Auch durch sämmtliche Buchhandlungen zu beziehen.

**Stärke-, Syrup-, Zucker- und Dextrin-Fabrikanlagen,**
Pülpe-Trocknereien, Patent Büttner & Meyer, baut
**W. Angele, Berlin W.**
345 Specialist in diesem Fache seit 34 Jahren.
Ueber 190 Anlagen, theils neu, theils Umbauten, ausgeführt.

**25 JÄHRIGER ERFOLG**

15 EHRENDIPLOME
18 GOLDENE MEDAILLEN




VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN ALLER LÄNDER EMPFOHLEN

**VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN.**

**Elastische Schutzstollen für Pferde**
von Eulenfeld's Patent. Amerika und Europa.

Prämiirt: Erster Preis **grosse goldene Medaille** auf der Allg. Pferde- und Thierschutz-Ausstellung Berlin 1893.

13132

Vermeiden Prellungen der Hufe u. Sehnen auf harten oder gepflasterten Strassen.
**Preisliste und Gutachten gratis und franco.**
**Hülle & Weisse**, Berlin, Wildenowstr. 22.
Metallschrauben- u. Schutzstollenfabrik.

## XXXI. Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach dreißigjährigen günstigen Erfolgen wiederum und zwar:

**am 31. Mai, 1. und 2. Juni 1894**
**in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von Land-, Forst- und Hauswirthschaftlichen Maschinen u. Geräthen.**

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Kommission zu Breslau, Matthiasplatz 6; an dieselbe z. H. des Generalsekretär **Dr. Kutzleb**, sind die Anmeldungen bis spätestens **ultimo März** zu richten.

Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

**Breslau**, Januar 1894. 453

**Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.**

**Weine erster Qual.**
**Weissweine** per Lit. v. 40 Pf.
**Rothweine** per Liter von 42 Pf. an bis zu den ff. Marken in Fässchen v. 25 Lit. an
**Schaumweine** per Fl. zu M. 1.40 in Kisten v. 12 Fl.

**Franz Fischer & Cie., Karlsruhe**
Ital. Wein-Importgeschäft & Weingrosshandlung.

**Specialität: Italiener Weine,**
durch persönl. Einkauf u. grosse Bezüge
**billige Preise.**
Analysen u. ärztl. Empfehlungen zur Einsicht. Prima-Refer
Solv. Vertreter gesucht.
Wiederverk. h. Rab.
Preislisten & Postprob. grat.




### Richters Anker-Pain-Expeller

sei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen usw. leidenden Personen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Pain-Expeller ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung unterschoben zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker", denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Vorrätig in den meisten Apotheken.

## Mieths-Gesuche.

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., v. 1. Febr. z. v. Schützenstr. 19.

**Gr. Geschäftslokal** f. 2 Z. u. K. u. 1 Z. u. K. z. verm. Näh. Victoriastr. 22 I. 1068

Ein gut möbl. 2fenstr. Vorderzimmer Halbdorfstr. 31 III links sofort zu vermiethen 1061

Bill. möbl. Zimmer in der Oberstadt ges. Offert. m. Preis S. Z postl. 1067

Ein freundlich möbl. Zimmer Wilhelmplatz Nr. 5, H. III.

### Neubau Kopernikusstr.

sind Wohnungen von 3 Zimm., Küche, Badestube, kompl. eingerichtet, sowie 2 Stuben u. Küche vom 1. April 1894 zu verm.

**Joh. Murkowski jr.,**
1073 Posen, Langestraße.

**Victoriastr. 16** I. Et. eine Wohnung, 7 Zimmer mit Badeeinrichtung, Küche 2c. per 1. April oder sofort zu vermiethen. (Für einen Arzt besonders passend.) Näheres bei **M. Oelsner**, St. Adalbert 7 1075

### Geschäftslokal

1. Etage Alter Markt, Friedrich- oder Wronkerstraße per 1. April zu miethen ges. Off. u. L. R. 5 postlagernd. 1077

## Stellen-Angebote.

**Gesucht wird für Posen u. Provinz von einer alten leistungsfähigen Bremer Cigarrenfabrik ein auch bei Privat- u. Wirthskundschaft gut eingeführter** 1044

### Vertreter

**gegen hohes Fixum und Provision. Nur solche mit Ia Referenzen können berücksichtigt werden. Off. unter E. 263 an die Ann.-Exped. v. Herm. Wülker, Bremen erbeten.**

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche ich per bald, spätestens 1. April, einen tüchtigen

### Verkäufer (Pole).

**L. Puttkammer in Thorn.**

**Kommis**
der poln. Sprache vollständig mächtig, wird gesucht 1019
**Franz Wallaschek,**
Colonialw.-, Wein- u. Delikatess.-Geschäft, Breslauerstr. 9.

Zu sofort oder zum 1. April suche ich einen fertig polnisch sprechenden **Lehrling.**
Kruschwitz (Prov. Posen).
**Ewald Schrade,**
16286 **Apotheker.**

**Stellung** erh. Jeder überall hin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Auswahl. **Courier, Berlin-Westend.**

**Stellensuchende** aller Branchen placirt schnell **Reuters Bureau Dresden, Ostra-Allee.** [1064

Ein solider, nicht zu junger

### Oberkellner

wird zum 1. Februar d. J. für ein erstes Hotel in der Provinz Posen gesucht. Zeugnißabschriften und Photographie erbeten an **R. Mosse**, Bromberg, unter Chiffre **W. O. 263.** [1050

Eine erste **selbständige**

### Putzarbeiterin,

firm im Garniren, die schon längere Zeit in einem feinen Geschäft thätig war, findet dauernde Stellung bei freier Station und Familien-Anschluß. Zeugnisse und Gehaltsansprüche bitte unter Chiffre R. B. postlagernd Lissa in Posen niederzulegen. 1055

Für meine Eisen-, Leder- und Colonialwaaren-Handlung suche ich zum baldigen Antritt oder per 1. April d. J. einen tüchtigen

### Commis

womöglich der polnischen Sprache mächtig. 1056

**Caesar David,**
**Bojanowo.**

Per 1. März resp. früher suche für mein **Putz-, Seidenband- und Weißwaaren-Geschäft** eine äußerst **tüchtige** und **umsichtige**

### erste Verkäuferin

bei hohem Salair. 1062

Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet

**Isidor Griess.**

**Ein junger Mann**, mos., der die Kurzwaaren-Branche kennt, polnisch spricht und bereits gereist ist, findet Stellung bei
1057 **D. B. Cohn.**

Ein deutsch-kath. Fräulein m. gut. Erzieh. zur Beaufsichtigung von 3 Kindern im Alter von 6 bis 8 J. sof. gesucht. Näheres Wienerstr. 8 parterre links.

Ein anständ. Stubenmädchen v. sof. ges. Victoriastr. 17 part.

Suche per bald oder Ostern einen Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling.** 1004

**Pincus Wehlau, Fraustadt, Modewaaren u. Confection.**

## Stellen-Gesuche.

Ein älteres anständiges Fräulein, mit der Ackerwirthschaft u. Haushalt vollständig vertraut, **sucht Stellung** als **Wirthschafterin** oder **Stütze der Hausfrau** in der Prov. Posen. Adr. **Max Pardes**, Rutkowitz b. Gr.-Koschlau in Ostpr. 1066

### Ein Kaufmann,

Material- u. Cigarren-Handlung etablirt, verheirathet, sucht wegen Aufgabe des Geschäfts Stellung als Lagerhalter, Geschäftsführer oder ähnliche Stellung. Offerten bitte postlag. Posen unter S. H.

### Plakate

folgenden Inhalts:

Hier sind Wohnungen zu vermiethen.

Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Hier ist ein Laden zu vermiethen.

halten wir vorräthig.

**Hofbuchdruckerei**
**W. Decker & Co.**
**(A. Röstel.)**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.